



SEXUALITÄT UND DIMENSIONSWECHSEL

18.9.1978
Werner Zurfluh



Hinweis: Der Text des Protokolls vom 18.9.1978 ist eingerückt, das andere wurde im Juli 1997 geschrieben. Der Umfang der Erfahrung vom 18. September 1978 ist vielleicht etwas ungewöhnlich - und doch wurde das Geschehen an keiner Stelle ergänzt, sondern stellt einzig die Niederschrift dessen dar, woran ich mich erinnern konnte. Die Steigerung des Gedächtnisses kann zwar Jahre dauern, ist aber eindeutig eine Frage der ernsthaften Auseinandersetzung mit allen Arten von nächtlichen Erfahrungen - also auch mit den "ganz gewöhnlichen" Träumen.

18. September 1978

Mit dem "leisen Zweifel" des I Ch'ing wiederhole ich in der Einschlafphase immer wieder die Frage: «Wer verläßt den Körper?» Ich bin nicht so naiv, zu meinen, ich hätte nun begriffen, was mit Hua t'ou ("Fokussierung eines bestimmten Gedankens") und I Ch'ing ("Zweifel") im Buch von Lu K'uan Yü "The Secrets of Chinese Meditation" gemeint ist. Immerhin erweist es sich, daß mit dieser "einsilbigen Frage" das Einschlafen irgendwie "geordneter" abläuft. Bis Ende Monat will ich auf jeden Fall "nur" diese Technik anwenden (neben dem "Gagele" (Anm.1)), um mit deren Hilfe beim Einschlafen die Kontinuität des Ich-Bewußtseins beizubehalten. Die damit verbundene Disziplinierung ist für den bewußten Übergang vom inner- in den außerkörperlichen Zustand notwendig.

Der Übergang in den Schlafzustand des physischen Körpers ist heute sehr schwierig. Unsere Tochter hatte in ihrem Zimmer das Fenster geöffnet und die Tür nicht geschlossen! Folglich sirren ein paar Mücken in der Wohnschlafstube herum! Meine Frau geht entnervt alle paar Minuten auf Mückenjagd, denn sie wird vor allem gestochen. Das bedeutet, daß ich immer wieder aus der Einschlafphase herausgerissen werde - spätestens nach einem lauten Klatsch! Dann beruhigt sich die Hektik wieder. Aufgrund dieses andauernden Hin und Her "vergesse" ich manchmal, den Satz "Wer verläßt den Körper?" zu wiederholen. In der Folge kommt es sofort zu einem Abaissement. Die damit verbundene Minderung der Bewußtheit drückt sich darin aus, daß eine wirre Vielfalt von Bildern aufquillt! Die anbrandende Flut ist allerdings zu heftig von Tagesresten und Ideoplastien (Gedankengebilden) durchwoben, als daß sie hätte gefaßt und erinnert werden müssen. Speziell die "chaotische" Eigenschaft der Übergangsphase vom Wach- in den Schlafzustand (hypnagogischer Zustand) erfordert eine Disziplinierung (eben Hua t'ou). Nur mittels eines kontinuierlich sich selbst bewußt bleibenden und selbstkritischen Ich (I Ch'ing) kann der andauernde Strom der Vorstellungen beendet werden. Ohne einen "reinigenden Stopp" bzw. ein Innehalten und Anhalten wird die Bewußtheit vom Strudel der Ereignisse absorbiert - und es ist keine Bewußtseins-Kontinuität möglich. Die Gedanken fließen "normalerweise" andauernd an einem vorbei. Nichts läßt sich einfangen und eine Sensation überblendet die andere. Das Ich bleibt im Schwall der Bilder gefangen und befangen - bis hin zum totalen Blackout. Schließlich ist es "ausgelöscht" und - wie der physische Körper - eingeschlafen.

Bei mir ist ein einziges Auf und Ab. Mal kann ich Hua t'ou machen, mal "verpasse" ich es. Dann wälze ich mich wieder schlaftrunken hin und her und erwache beinahe (im physischen Körper). Es gelingt immerhin, stets wieder auf die Absicht zurückzukommen, in der Übergangsphase bewußt zu bleiben. Vielleicht "erwache" ich gerade deswegen schlagartig zu einer absolut klaren Bewußtheit - als wäre ich brutal geweckt und "aus dem Schlaf gerissen" worden - wohl wissend, daß der physische Körper davon nicht betroffen ist!

Diese Art der "Körperablösung" geschieht blitzartig und ist nicht vom Gefühl des Austritts eines Zweitkörpers vom im Bett liegenden Leib begleitet. Dabei kann es zu einem unverzüglichen Wechsel der Szenerie kommen. Um die kontinuierliche Bewußtseinsklarheit dabei nicht zu verlieren, braucht es eine gewisse Übung und vor allem ein kritisches Wissen um die Tatsache, daß bewußtes Ich und physischer Körperzustand nicht identisch sind. Das Ich kann durchaus hellwach sein, während der Körper schläft! Die größte Schwierigkeit besteht darin, daß die sprachlichen Gewohnheiten dieser Denkweise widersprechen.

Viele meinen, sie müßten eine Ablösung des Zweitkörpers in die Wege leiten und konzentrieren sich voll darauf, z.B. mittels einer Visualisierung. Manchen gelingt es auf diese Weise, das bewußtseinskontinuierliche Ich vom einen auf den anderen Körper zu übertragen. Andere wiederum haben weder mit dieser noch mit einer anderen "Methode" oder "Technik" Erfolg. Das Problem besteht darin, daß etwas Dinghaftes wie eben der Wechsel vom inner- in den außerkörperlichen Zustand angestrebt wird. Dabei sind stets irgendwelche körperhaften Vorstellungen mitbeteiligt. Doch grundsätzlich

geht es überhaupt nicht um einen "Austritt", sondern bloß darum, bewußtseinskontinuierlich zu bleiben, d.h. daß das Ich während des Einschlafens des physischen Körpers wach bleibt! Was dann konkret geschieht, wird sich zeigen. Es kann zu einem Austritt kommen, muß aber nicht.

Der Wechsel kann durchaus übergangslos und blitzartig geschehen - und das Ich findet sich in einer gewohnten Umgebung wieder - oder ist mit einem Male in einer total unbekanntem Weltenebene!

Mit der Verlagerung der Aufmerksamkeit von einem Ereignis auf die Bewußtheit erweist sich die Diskussion, ob es sich bei einer Erfahrung um eine AKE (OOBE) oder um einen Klartraum (einen luziden Traum) handelt, als zweitrangig. Offensichtlich gibt es unzählige Erfahrungsmöglichkeiten - aber nur ein bewußtseinskontinuierliches Ich. Die Konzentration auf die Frage "Wer verläßt den Körper?" kann außerdem zur Einsicht verhelfen, daß das Ich einzig mit sich selbst identisch ist und als Bewußtseinheit überhaupt keiner Körperlichkeit bedarf, also auch keines Zweitkörpers (Astralkörpers). 1978 war mir dies übrigens noch nicht in aller Konsequenz klar.

Plötzlich bin ich in einem Estrichzimmer! Ich erkenne den Raum sogleich als früheren Arbeits- und Schlafräum, in dem ich - etwas abgesondert vonder elterlichen Wohnung - in meiner Jugendzeit gelebt habe. Von hier ausstarteten beinahe jeden Abend nach einem Austritt meine "Astral-Exkursionen". Es erstaunt mich, gerade hierhin verbracht worden zu sein.

«Wie kann dies raum-zeitlich überhaupt möglich sein? - Die Eltern leben nicht mehr in diesem Haus. Der Estrich ist schon längst zu einer Wohnung ausgebaut worden. Die räumlichen Verhältnisse sind also nicht mehr dieselben wie früher!» Nun ist es derart dunkel, daß nicht einmal die Umrisse der Möbel zu sehen sind. Deshalb ist es mir nicht möglich, die Gegenstände genau zu betrachten, und es läßt sich nicht entscheiden, ob es in den letzten 14 Jahren Änderungen gegeben hat. Der Raum existiert in der früheren Form nur noch als Gedächtnisinhalt, denn ich habe diesen Ort in der Zwischenzeit nie mehr gesehen!

«Es wäre vielleicht interessant, etwaige Unterschiede festzustellen. Aber dies scheint jetzt nicht von Bedeutung!» Grundsätzlich verspüre ich nicht die geringste Lust, ein "Bereinigungsverfahren" durchzuführen und das Vorhandene mit den Erinnerungen zu vergleichen. Dazu bin ich doch irgendwie zu unmotiviert. Außerdem fühle ich mich leicht depressiv und von einer Resignation ergriffen, wie das manchmal auch tagsüber im Alltag der Fall ist.

«Shit - wer mag sich denn überhaupt für diese Sache im Zusammenhang mit der Außerkörperlichkeit interessieren? Erkenntnistheoretisch scheint es derart viele Fallstricke zu geben, daß es so oder so ein unmögliches Unterfangen ist, hier weiterzuarbeiten. Ach - was sollen denn alle meine Bemühungen? Was bringt es denn überhaupt außer zusätzlicher Arbeit? Was krampfe ich mich da ab für eine derart unsichere Sache?»
Diese und ähnliche Lamentos wälzen durch meinen Kopf.

Vor allem das Resignieren war für mich ein überaus "gefährlicher" Faktor, denn es brachtemich beinahe dazu, den "Bettel hinzuschmeißen" und machte mir echt den "Verleider". Es fiel mir manchmal ungemein schwer, am Konzept der KA-BK (Körperablösung-Bewußtseinskontinuität) zu arbeiten.

Am liebsten würde ich jetzt das Ganze hinschmeißen und aufhören. Glücklicherweise ist es mir nicht so "ernst" damit. Aber eine zeitlich begrenzte Trödelei läßt sich nicht vermeiden. Im Alltag würde ich nun faul herumliegen und TV gucken - oder sonst irgendetwas ohne Aufwand tun. Jetzt lasse ich mich einfach gehen und sage mir:

«Was sollen denn all die Mühen? Viel angenehmer wäre es, die Außerkörperlichkeit und die Bewußtheit zu nutzen, um ein kleines Abenteuer zu erleben und eine willige Dame zu suchen, mit welcher sich allerlei Schabernack treiben läßt!»

Dieser Gedanke wirkt sich sogleich auf die Sexualebene aus! Dabei wirken sich im jetzigen räumlichen Zusammenhang vor allem Erinnerungen an frühere Zeiten aus. Damals war die Verantwortung in diesem Zustand kaum ausgeprägt! Außer Fliegen und sexuellen Betätigungen wurde im bewußtseinskontinuierlichen Zustand der Außerkörperlichkeit kaum etwas anderes unternommen! Kaum hatte ich die Scheibe durchdrungen und war aus dem Fenster rausgeklettert, galt es, eine junge Frau ausfindig zu machen. Manchmal - nicht immer - war das Vorhaben von Erfolg gekrönt. Wahrscheinlich fanden sich doch einige "verwandte Seelen", die ausschließlich sexuelle Bedürfnisse hatten. In der Pubertät kann dies vielleicht noch toleriert werden, aber später ist eine derartige Verhaltensweise doch eher "kindisch-infantil".

So etwas wie ein schlechtes Gewissen entsteht doch, als ich daran gehe, die Wohnungen in diesem Hause näher zu erkunden - in der Hoffnung, neue Mieter zu finden, mit denen sich was in sexueller Richtung anstellen ließe! Diese Absicht entschuldige ich mit dem fehlenden Interesse meiner Umwelt an anderen Dingen. Gleichzeitig bin ich mir aber auch bewußt, daß gerade dies keine Entschuldigung sein kann! Doch es fehlt mir die Kraft, anders zu handeln - vor allem deshalb, weil kein Konzept vorhanden ist, was im außerkörperlichen Zustand bei vorhandener Bewußtseinskontinuität getan werden könnte. Es ist auch so, daß ein sexuelles Engagement meist gelingt, während andere Intentionen oft schief gehen oder nur von spärlichem Erfolg gekrönt sind. Möglicherweise hängt das tatsächlich damit zusammen, daß unserer Gesellschaft von Sexualität "durchtränkt" ist .

Im Gang ist es dunkel! Dennoch fällt es mir nicht schwer, mich zu orientieren, denn die Örtlichkeiten ist mir sehr gut von früher her bekannt. Ich kann sie auch heute noch "blind" begehen. Jemand scheint in der Estrichwohnung in einem Zimmer zu sein. Da schaue ich nicht hinein, denn merkwürdigerweise verunsichern mich plötzlich etwelche Skrupel. - Und weiter geht's zum Treppenhaus. Beim Hinuntersteigen in den 2. Stock verschwinden die Bedenken wieder. Nun gilt es, eine der Wohnungen zu "untersuchen", aus der "ansprechende" Schwingungen kommen. Die geschlossene Wohnungstür - mit einem Schildchen, auf dem ein unleserlicher Name steht, der mit "Dr." beginnt - ist trotz eines materialbedingten Widerstandes leicht zu durchdringen. Dann muß ein Gang durchschritten werden, von dem aus diverse Räume zu erreichen sind. Deutlich zu spüren ist jetzt, daß eine Frau, deren Mann als Offizier gerade Militärdienst leistet - so die in den Schwingungen enthaltenen Informationen -, allein im Schlafzimmer sein muß. Das erleichtert die Sache doch wesentlich! Die Tür ist schnell einmal durchdrungen. Im

Doppelbett liegt tatsächlich nur eine weibliche Person - und zwar auf der rechten Seite.

Die Frau spürt irgendwie meine Anwesenheit und merkt auch bald, worum es geht. Zunächst beginnt sie zu lamentieren, denn sie schwankt zwischen Ablehnung - aufgrund der Vorstellung, Sex sei sündhaft - und erwartungsfroher Freude, ist also total ambivalent eingestellt. Es ist jedoch genau zu merken, daß ihre Abwehrhaltung unbegründet ist und bloß die Meinung des Kollektivs und ihre Verdrängungen widerspiegelt.

Beim Ansichtigwerden des inneren Kampfes dieser im Schlaf liegenden und sich selber kaum bewußten Frau, komme ich mir beinahe schon wie ein Miesling vor. Deutlich ist nämlich zu erkennen, daß sie den inneren Kampf grundsätzlich bereits entschieden hat. Lustvoll und geil spreizt sie die Beine auseinander, um den Incubus in meiner Person herankommen zu lassen.

Keith Thompson schreibt in Engel und andere Außerirdische - UFO-Phänomene in neuer Deutung: «Unsere Vorfahren wußten, wie wichtig es war, mit seinem eigenen Doppelgänger, seiner Doppelgängerin, dem Dämon (auf Lateinisch 'genius' genannt; 'Schutzengel' in der christlichen Religion; 'reflex man' in Schottland; 'vardogr' in Norwegen (Anm.2) in engem Zwiegespräch zu leben. Es bedeutete, daß man sich bemühte, den 'Dämon' zuentwickeln, damit dieses Geistwesen einem während des gesamten vergänglichen Lebens und hinein ins nächste Menschenleben half. Menschen, die sich nicht um ihr persönliches Anderes kümmerten, wurden zu bösen, bedrohlichen Wesen, genannt 'larvae', die gern nachts über verängstigt in ihren Betten Liegenden schwebten und Menschen in den Wahnsinn trieben.»(1993:230)

Das ist zwar ein interessanter Gedanke, aber es sollte nicht vergessen werden, daß der

'Doppelgänger' nicht einfach mit dem 'Schatten', d.h. der negativen Seite der Persönlichkeit, identisch ist - obwohl dies oft der Fall sein mag. "In engem Zwiegespräch mit dem 'Doppelgänger' leben" heißt zuallererst einmal, zu lernen, mit seinen eigenen Schattenseiten bewußt umzugehen. Nur auf diese Weise läßt es sich verhindern, daß 'außerkörperlich' die Gestalt des Doppelgängers einzig dazu benutzt wird, dunkle Aspekte hemmungslos und unbewußt auszuleben. Der Doppelgänger (Astralkörper) ist wie der physische Leib "nur" ein Körper.

Wie jeder Körper ist auch der Astralleib eine 'Wohnstätte' bzw. ein Vehikel für das Ich - mit ganz bestimmten Gesetzmäßigkeiten. Nun sind die Eigenschaften eines Körpers dem Ich nicht von allem Anfang an vollumfänglich bekannt. Sie müssen erst erfaßt werden, und das Ich muß lernen, mit ihnen umzugehen. Für diesen Lernprozeß braucht es eine gewisse Zeit der Angewöhnung und Auseinandersetzung. Im Zusammenhang mit dem physischen Leib geschieht dies von frühest Kindheit an. Der Mensch wird sich seiner Körperlichkeit erst nach und nach bewußt - und für einen optimalen Einsatz z.B. beim Schwimmen oder Bergsteigen braucht es u.U. einen größeren Trainingsaufwand. Ein Kleinkind kann Arme und Beine nicht wie ein Kung-Fu-Meister einsetzen. Vielen Erwachsenen gelingt es nicht, ihre Emotionen in eine Auseinandersetzung einzubringen. Nun drücken sich innere, 'seelische' Zustände immer irgendwie körperlich aus - z.B. als Errötung (Freude, Zorn ...), als Erbleichen (Angst, Schreck ...), als Wucherung (Kummer.).

Die negativen Seiten wie beispielsweise Neid, Mißgunst, Bosheit, Rücksichtslosigkeit, Machtgier und Egoismus werden gerne auf eine andere Person abgeschoben

(projiziert) - oder eben dem 'Doppelgänger' aufgebürdet! Dieser handelt dann ähnlich wie die Schattenseite von Mr. Jekyll, nämlich als ein Mr. Hyde. Bei Jekyll und Hyde kommt es zu einer Aufspaltung verschiedener Persönlichkeitsteile in einem Körper, währendem beim 'Doppelgänger' eine Bewußtseinsübertragung bloß der Schattenseiten des Ich stattgefunden hat. Der 'Zweitkörper' treibt dann des Nachts sein Unwesen als ein Mr. Hyde - als Traum-Ich. Der 'positive' Teil des Ich schlummert in dieser Zeit als ein Mr. Jekyll friedlich im physischen Körper und verdrängt notfalls unpassende Erinnerungsteile. Oder es wird ein Traum-Ich konstruiert, das nicht "ganz zurechnungsfähig" ist und notfalls nur einer schulpyschologisch korrekten Deutung bedarf.

Überhaupt ist es so, daß sich das Ich mit Vorliebe nur mit den positiven Seiten seiner selbst identifiziert und eine Körperlichkeit für sich in Anspruch nimmt, die allgemein als Wachzustand des physischen Körpers bekannt ist. Dieses Vorgehen ist ungemein praktisch, denn es verharrt durchwegs in der Eindimensionalität:

- Es gibt nur ein Ich - somit besteht keinerlei Notwendigkeit, etwaige Schattenseiten zu integrieren und in allen Fällen die volle Verantwortung zu übernehmen.
- Es gibt nur einen Körper, nämlich den physischen - somit besteht keinerlei Notwendigkeit, die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, daß das bewußte Ich in einem 'Doppelgänger' oder sonst irgendeiner Körperlichkeit 'inkarniert' sein könnte. Es kann jedoch auch folgende Ansicht vertreten werden, die - verglichen mit der eindimensionalen Auffassung - einem 'Quantensprung' gleichkommt:
- Es ist dem Ich durchaus möglich, eine andauernd wachsende Ganzheit durch Integration auch von 'negativen' Teilen zu erlangen ('Individuation', 'Selbstwerdung').
- Das Ich als bewußte Einheit ist nicht identisch mit irgendeinem Körper, sondern kann jeden beliebigen Körper als Vehikel benutzen und ihm mittels 'Bewußtseinsübertragung' besetzen'.

Der bekannteste Fall einer 'Bewußtseinsübertragung' ist die 'Inkarnation' in die physische Körperlichkeit, die aber vollumfänglich erst nach und nach - und keineswegs immer -bewußt wird. Manche Kinder äußern sich zwar sehr zur Überraschung ihrer Umgebung auf eine Weise, die vermuten läßt, daß sie eine gewisse Ahnung von einer 'Bewußtseinsübertragung' haben, aber meist werden ihre Aussagen ignoriert bzw. nicht problematisiert.

Der einfachste Fall einer 'Bewußtseinsübertragung' ist wohl die 'außerkörperliche Erfahrung' (AKE, OOB), bei der das Ich in den 'Zweitkörper' hinüberwechselt und in der Folge als 'Doppelgänger' agiert.

Für gewöhnlich findet eine 'Bewußtseinsübertragung' statt, wenn das Ende der 'außerkörperlichen Phase' erreicht ist. Das Ich kehrt in den im Bett liegenden, schlafenden physischen Körper zurück. Dies mag mit gewissen Schwierigkeiten verbunden sein, denn manchmal es ist unmöglich, den physischen Körper zu bewegen (kataleptischer Zustand), aber das Problem löst sich von alleine, wenn das Ich den Versuch unterläßt, 'angestrengt bewußt' in den im Bett liegenden Körper hineinzuschlüpfen und sich statt dessen dem Geschehen 'hingibt'.

Erstaunlich ist eine von H.B. Greenhouse in "The Astral Journey" erwähnte 'Bewußtseinsübertragung', bei der ein verstorbene Mädchen den Körper einer Lebenden für einige Zeit übernimmt, während der diese im "Jenseits" Heilung ihrer geistigen Krankheit erfährt. Die Übernehmerin lebt während der Zeit der Übernahme bei ihren eigenen Eltern und erinnert sich auch an alles, was sie früher an diesem Ort "gelernt" hat. Dann

kommt es zu einem abschließenden Wechsel, denn die "ursprüngliche" Trägerin beendet nach ihrer Heilung die Jenseitsreise und kehrt wieder in ihrem Körper zurück - und geht anschließend in ihr eigenes Heim.

Von 'verloren gegangenem Wissen' bezüglich der 'Bewußtseinsübertragung' schreibt S.K. Ramachandra Rao in "Tibetan Meditation" (New Dehli: Arnold-Heinemann, 1979:81-82): Marpa "is said to have been an adept in the art of 'transference of consciousness' which he learnt from Naropa. However, he did not transmit this art to any of his disciples. He had transmitted it to one of his sons, who unfortunately predeceased him."

(Vom Marpa wird erzählt, er sei ein Adept in der Kunst der 'Bewußtseinsübertragung' gewesen, die er von Naropa gelernt habe. Er vermittelte diese Kunst jedoch keinem seiner Schüler, aber einem seiner Söhne. Leider starb dieser noch vor ihm.)

Von einer mehr 'gefühlsmäßigen Bewußtseinsübertragung' wird in J.H. Pollack "Croiset der Hellseher" berichtet: "Eine andere Besonderheit Croisets ist die, daß er unbewußt Gedankenverbindungen herstellt, daß er versucht, sich selbst in einem anderen Menschen zu sehen. Obwohl es sich hierbei nicht um eine Übertragung des Ichs handelt, ist diese gedankliche Neigung doch damit verwandt" (S.24). Und Raoul des Fleurière sagte einmal: "Ich habe die Empfindung, als wäre der Mensch, dessen 'Induktor' ich in der Hand habe, in meinen Körper eingetreten und als wenn ich in jeder Hinsicht dasselbe dächte, fühlte oder wollte wie er selbst. Bei anderen Gelegenheiten habe ich den Eindruck, als wäre ich in seinen Körper eingedrungen" (ibid. S.24). Mme. de Sévigny sagte zu ihrer Tochter, die an einem schmerzhaften Husten litt: "Meine Tochter, ich fühle einen Schmerz in deiner Brust" (ibid. S.25). - Croiset "sieht häufig Ereignisse im Leben anderer, die Geschehnissen in seinem eigenen, besonders in seiner Kindheit, ähneln" (ibid. S.25).

Das 'Einfühlungsvermögen' ist gewissermaßen die 'Vorstufe' der 'gefühlsmäßigen Bewußtseinsübertragung' Von einer 'passiv erlittenen Bewußtseinsübertragung' schreibt J.H.M. Whiteman in "The Process of Separation and Return" S. 273. Er ist der Erleidende in dem Moment, als ein anderer sein Bewußtsein in das seinige überträgt.

Eine 'Bewußtseinsübertragung' kann auch in ein Tier geschehen, worüber in verschiedenen Schamanismus-Büchern schon einiges gesagt worden ist. Hierbei geht es oft um den Versuch einer zauberischen Ausspähung. An dieser Stelle seien noch zwei Erfahrungen erwähnt, die als "Bewußtseinsübertragungen" bezeichnet werden können: der nicht-luzide Traum vom 5.8.1970, in dem es zur Verwandlung in einen Lindenbaum kommt (beschrieben in Quellen der Nacht S. 191-193) und der luzide Traum vom 22.11.1980 Ein Leben als Krokodil. Obwohl es sich bei diesen beiden Erlebnissen nicht um OOBes handelt, zeigen sie deutlich, worum es geht. Sie weisen gleichzeitig darauf hin, daß sowohl in einem gewöhnlichen wie auch in einem luziden Traum außerordentlich wichtige Dinge geschehen können.

Im Verlaufe der Vereinigung wird immer deutlicher der abgrundtiefe Zwiespalt der Frau faßbar. Sie ist etwa 35 Jahre alt, recht hübsch, nicht besonders schlank und hat einen pfirsichhaften Teint. Bezüglich ihrer Sexualität ist sie sich selber gegenüber unehrlich und kann nicht einmal "im Traum" gewisse Verdrängungstendenzen aufgeben. Das Geschehen ist für sie eine eher unbewußte Angelegenheit. Dank meiner kristallklaren Bewußtheit gerate ich in große Schwierigkeiten! Um etwas in dieser Art skrupellos durchziehen zu können, wäre in meinem Fall eine Bewußtseinsminderung bzw. eines Abaissement notwendig. Die Sorgen und Nöte dieser Frau könnten mir einzig dann nicht bewußt werden, wenn

sie durch eine gehörige Portion Verdrängung meinerseits hinweggeschwemmt werden. Das würde jedoch bedeuten, daß ich das Wissen um meinen Zustand und damit die Kontinuität des Ich-Bewußtseins aufgebe - und mich der Unbewußtheit überlasse. Jetzt ist mir auch begreiflich, was 'Traumzensur' praktisch meint. Sie verhindert nämlich, daß diese Frau etwas vom Geschehen mitbekommt - oder ihre geheimsten Wünsche wenigstens in Traum einmal zuläßt. Offensichtlich hat die Schläferin im Alltag eine derart vehemente Ablehnung gegenüber dem Sexuellen in all seinen Aspekten entwickelt, daß sie durch die tagsüber aufgebauten Vorstellungen gefesselt bleibt. Sie zwingt sich regelrecht dazu, ihre 'offizielle' Einstellung beizubehalten - auch angesichts der Traumsituation und der damit gegebenen Möglichkeiten, den eigenen Bedürfnissen Raum zu geben. Ein Sich-Fallen-Lassen kommt unter keinen Umständen in Frage. Es kann kein Zugeständnis gegenüber den persönlichen Wünschen geben, also bleibt nur die schroff zurückweisende Haltung - auch sich selbst gegenüber! Angesichts der Ambivalenz zwischen Wunsch und Zwangsvorstellung kommt es sogar zu einer Umdeutung. Diese gipfelt darin, daß die Frau sich selber als Opfer einer Vergewaltigung sieht!

Ich habe das Gefühl, daß die Frau sich unter der Last einer selbst verursachten Pein regelrecht "windet" und "krümmt" - und zwar solange, bis es ihr endlich irgendwie gelingt, dem alptraumartigen Geschehen zu entfliehen. Plötzlich bin ich nämlich mit dem "Leintuch" alleine und sehe auf ein leeres Bett hinunter. Die Frau ist offensichtlich verschwunden. Aber wohin und wie? Zunächst bin ich total verblüfft, doch bald einmal merke ich, daß sie "körperlich" aufgestanden ist. Und zwar auf eine ganz normale Art und Weise. Sie ist offensichtlich aufgrund des schrecklichen Zwiespalts in ihrer gewohnten Alltagsumgebung (!) erwacht, aufgestanden und sogleich auf die Toilette gegangen. Dort wird sie jetzt wohl versuchen, den schrecklichen Traum möglichst schnell zu vergessen.

Wenig später kommt sie zurück. Ich merke an ihrer "emotionalen Schwingung", daß sie etwas verstört und - vor allem - am Verdrängen und Vergessen ist. Außerdem ist der "Ausstrahlung" zu entnehmen, daß sie "denkt" bzw. das Gefühl hat, nur zusammen mit ihrem Gatten sei "dies" erlaubt. Und weiter "höre" ich sie sagen: «Mein Mann ist nicht hier! Und jetzt hab ich etwas grauenhaft Abscheuliches geträumt! Schrecklich! Wie kann es nur sowas geben!?

Ich bin davon überzeugt, daß es jetzt nicht darum geht, mich irgendwie bemerkbar zu machen und zu entschuldigen. Tatsache ist vielmehr, daß ich selber es bin - als bewußtes Wesen -, dem diese Erfahrung als ein ungemein beeindruckendes Lehrstück zustößt. Sie geschah notwendigerweise, um mir ganz deutlich zu zeigen, daß auch das Unvorstellbare geschehen kann. «Im Zweitkörper ein Incubus!» Mich im außerkörperlichen Zustand in einer solchen Rolle zu sehen ist höchst erstaunlich und außerordentlich verblüffend. Die wahnwitzigen Probleme der "Hexenzeit" rund um die Succubus- und Incubusfrage (Anm.3) bekommen plötzlich eine brennende Aktualität.

«Wenn damals tatsächlich die Fähigkeit bestanden haben sollte, bei vollem Bewußtsein außerkörperlich solche Dinge zu tun, lassen sich die Erzählungen von Vergewaltigungen durch Geistwesen nicht mehr als bloße Fantastereien und Hirngespinnste abtun. Sexuelle Übergriffe sind außerkörperlich prinzipiell möglich - und sie kommen effektiv auch vor!»

Diese lapidare Feststellung läßt mich etwas ratlos zurück.

Zur sexuellen Praxis im außerkörperlichen Zustand ist anzumerken, daß es durchaus sein kann, daß in den alten keltischen Erzählungen der Zugang zur Anderwelt nicht nur einfacher zu finden, sondern auch weniger durch «kulpabilisierende Phantasmen» (Matthews 1994:250) behindert ist. Das Christentum mit seiner Idee, 'sexuelles Tun außerhalb der Ehe und unter Ausschluß der Möglichkeit, Nachwuchs zu zeugen' sei sündhaft, war beispielsweise unbekannt. Ich selber bin innerhalb eines streng katholischen Rahmens aufgewachsen, hatte also als erstes und immer wieder mit extrem "kulpabilisierenden Phantasmen" zu kämpfen - und diese zu überwinden.

Die mit dem Christentum errichteten Schranken sind im allgemeinen Denken trotz Mißachtung päpstlicher Weisungen, Basistheologie und Kirchenaustritten immer noch tief verwurzelt - und es kann keineswegs ausgeschlossen werden, daß sie sich nach wie vor - auch - in mir selber auswirken. Aber selbst wenn die durch das Christentum vorgegebenen Gebote und Verbote nicht mehr in Form innerer Hemmungen zum Tragen kommen, ist der Zutritt zur Anderwelt erschwert - nicht nur für einen "archaischen keltischen Helden". Vor allem das Fehlen von Wissen oder Mut wirken sich verheerend auf das Überschreiten irgendeiner Grenzzone aus. Auch heutzutage müssen die eigene Unwissenheit, die eigene Verzweiflung und das eigene Zögern besiegt werden - nicht nur in bezug auf die Aufrechterhaltung der Kontinuität des Ich-Bewußtseins (BK) im Zusammenhang mit der Sexualität.

Teil 2

Anmerkungen

Anm.1: Zu 'Gagele' vgl. Anmerkung 2 des Textes "Gefährliche Felder"

Anm.2: Weitere Synonyme vgl. Keyword-List von Charles C. Goodin.

Anm.3: Die folgenden Hinweise sind dem Buch "Die teuflische Wollust" von R.E.L. Masters entnommen:

Incubus-Geister werden beispielsweise als stoffliche Engel angesehen, die durch ihre Unzucht mit Frauen der Sünde anheimfielen. Auf diese Weise sollen auch manche Riesen

entstanden sein. Sie gehorchen den Teufelaustreibern nicht, zeigen keine Furcht vor Exorzismus und reagieren überhaupt nicht auf geheiligte Gegenstände und Namen.

Synonyme: Bhootums, Coche Mares, Duenden, Dvorovoi, Ephialtes, Feigenfaune, Faune,

Folletti, Follets, Gandharvas, Kobolde.

Succubus-Geister gelten z.B. als Wesen mit feurigen Flügeln, die schlafende Knaben heimsuchen, sie mit wollüstigen Liebkosungen überschütten und in eine entsetzliche sexuelle Erregung versetzen. Bevorzugtes Liebsobjekt ist ein menschlicher Schlafwandler.

Sie verkehren auch mit Tieren geschlechtlich.

Synonyme: 'Alukah, Ardat-Lile, Brusas, Cambionen, Coche Mares, Albgeister, Compusae,

Drujas, Hyphialtes, Freitagsgeister, Lamien, Nosferat, Ornias, Pishauches, Poludnista, Upierzyca, Vampir, Viechtitsa, Yukshee.

Literaturverzeichnis

Matthews, John und Caitlin. Lexikon der keltischen Mythologie. München: Heyne (Sachbuch Nr. 19/280), 1994.

(Herausgegeben, übersetzt und bearbeitet von Michael Görden und Hans Christian Meiser

unter Mitarbeit von Chris Burton - Titel der Originalausgabe: BRITISH & IRISH MYTHOLOGY. Die Originalausgabe erschien 1988 beim Verlag The Aquarian Press, London.)

Christoph Roos hat mich auf dieses Buch aufmerksam gemacht.

zurück zu 'Phantasmen'

Thompson, Keith. Engel und andere Außerirdische UFO-Phänomene in neuer Deutung.

München: Droemersch Verlagsgesellschaft Th. Knaur Nachf: 1993.

(Aus dem Amerikanischen von Esther Mattille und Brigitta Neumeister-Taroni.

Originaltitel: Angels and Aliens; Addison & Wesley, New York 1991.)

Christoph Roos hat mich auf dieses Buch aufmerksam gemacht.

Fortsetzung der Erfahrung vom 18. September 1978

Da bin ich mit etwas konfrontiert, das bislang in dieser brutal klaren Form von mir noch nie hinterfragt werden mußte. Unter diesem Aspekt verschärft sich die ganze Sache rund um die Sexualität im außerkörperlichen Zustand zusehends. Nun ist es für mich nicht mehr so einfach, denn dieses Wissen fordert seinen Tribut. Es gräbt sich tief in mich ein, so tief, daß es nicht mehr ausgerissen und damit aus dem Gedächtnis gelöscht werden kann. Von diesem Augenblick an ist es mir nicht mehr möglich, den außerkörperlichen Zustand naiv aufzufassen oder mein genießerisches, wunscherfüllendes Tun mit einem Abaissement zu entschuldigen.

Mich trifft eine tiefe Schuld - und das ist eine sehr harte Sache. Ich erkenne zum allerersten Mal die gewaltige Problematik, die ich bis zu diesem Zeitpunkt geflissentlichst übersehen habe. In meiner Jugend wurde nämlich immer wieder von der katholischen Erziehung her explizit und noch mehr implizit betont, daß Sexualität im Alltag "Sünde" sei. Die Gedanken hingegen seien (ziemlich) frei - vor allem seien sexuelle Erlebnisse im Traum keineswegs sündhaft. Diese Meinung erweist sich nun als perfider Trugschluß. Daß dem keineswegs so ist, hätte ich niemals gedacht.

Die Konsequenzen, die sich hier ergeben, sind beeindruckend. Nicht, daß ich nun "sündigen" würde. Es ist wesentlich schlimmer! Ich wäre offensichtlich fähig, eine "Sünde wider besseren Wissens" zu begehen. Mich erschüttert die Erkenntnis, einsehen zu müssen, wie die verschlungenen kollektiven Bahnungen sich hier auswirken. Diese führen letzten Endes zu einer Scheinlegitimation, die völlig falsch ist. Auch lassen sie sich nur sehr schwer bewußt machen, weil unendlich viele Entschuldigungen bereit stehen, so daß es beinahe unmöglich ist, zum eigentlichen Problem vorzustoßen.

(Zwischenbemerkung: All diese Gedanken "konstellieren" sich während

des Geschehens ganz am Rande und können bloß gefühlsmäßig - nicht aber verbal - erfaßt werden. Erst jetzt beim Protokollieren dieser Erfahrung werden sie greif- und vollumfänglich verbal formulierbar. Meine schriftlichen Äußerungen treffen jedoch voll auf die gefühlsmäßigen Zustände zu, denn sie werden durch die Wortfassung nur schärfer konturiert. Was ich jetzt in Worte fasse, das habe ich "drüben" umfassend gesehen und geahnt.)

Die zwingende Schlußfolgerung ist die, daß außerkörperlich in einem "Drüben" die Eigenverantwortung keineswegs abnimmt - ganz im Gegenteil! Diese Erkenntnis schockiert. Sie verwirrt mich und bringt mich aus der Fassung. Ziemlich konsterniert und aufgeschreckt verlasse ich die Wohnung via Tür und Gang - und gehe gleich in die benachbarte Wohnung, um dasselbe nochmals zu versuchen.

Im Grunde bin ich derart perplex, daß es mir nicht gelingt, die gewonnene Erkenntnis sofort konsequent umzusetzen. Mein weiteres Handeln geschieht völlig automatisch und bewegt sich innerhalb des von Anfang an willentlich Vorgenommenen: «Im außerkörperlichen Zustand Wohnungen nach geeigneten Sexualobjekten absuchen!»

Ich weiß jetzt zwar, daß dieses Vorhaben total blödsinnig und aberwitzig ist - aber eben, in diesen Welten herrschen knallharte 'Gesetze'. Gerade in solchen Momenten kommt es direkt zum Ausdruck, wie groß das Beharrungsvermögen von Gedankenbahnungen ist - vor allem dann, wenn sie erst mal dieses "gesetzte Alter" und diese "Gewohnheitsstufe" erreicht haben wie bei mir in bezug auf sexuelles Tun im außerkörperlichen Zustand.

In einer walisischen Geschichte heißt es vom "Parzival-Äquivalent" Peredur: Er durchlebte "viele Abenteuer, bis er sich in eine Jungfrau verliebte. Diese Liebe erinnerte ihn daran, wer er eigentlich war und worum es ihm im Leben in Wirklichkeit ging - darum, den Gral zu finden und die Frage zu stellen" (Matthews 1994: 149-150). - Es ist die über das bloß sexuelle Tun hinausführende Liebes-Beziehung, die zur Erinnerung und damit zur BK führt! (Hierzu vgl. auch "Vereinigung differenziert".) Daß die Sexualität von kirchlich-katholischen Kreisen beinahe ausschließlich physisch verstanden wird, ist tragisch. Beispielsweise wird mit dem Verbot, empfängnisverhütende Mittel einzusetzen, das Verständnis einer erotisch-partnerschaftlichen Sexualität nur wenig bis gar nicht gefördert. Beim Durchdringen der Tür ist wieder ein leichter Materialwiderstand zu spüren. So weit ich mich erinnere, ist in dieser Wohnung niemand zu finden, der zu einer Beziehung auf sexueller Ebene bereit gewesen wäre. Es scheinen jedenfalls Leute hier zu leben, die mir von früher her nicht bekannt sind. Der Erkenntnisschock von vorhin wirkt immer noch ganz massiv, denn ich komme mir vor wie ein Betrunkener in einem wogenden und schwappenden Nebel. Nur schwer sind die Gegebenheiten zu erfassen. Die Erinnerung an das an diesem Ort Geschehene verschwindet und verblaßt sofort. Im Grunde aber ist das äußere Geschehen hier unwichtig, denn in mir drinnen brodelt und kocht es. Die Gefühle wallen mit all der damit verbundenen Scham auf und suchen langsam aber unerbittlich ihren definitiven Weg zur Bewußtwerdung.

Die Angelegenheit ist für mich sehr unangenehm und peinlich. Schließlich verlasse ich die Wohnung und steige beinahe schwebend einen Stock tiefer hinunter, um hier eine nächste Wohnung zu inspizieren. In ihr brennt noch

Licht. Auf einer großen Matratze auf dem Boden liegen zwei Personen. Beide scheinen zu schlafen. Ich "klettere" hinauf, um nachzusehen, wer da friedlich schlummert.

Kaum bin ich auf bzw. über der Matratze, scheinen beide etwas bemerkt zu haben, "wenden sich um" und schauen mich an. Es sind zwei Frauen! In den Augen der einen, größeren, ist deutlich zu erkennen, daß sie sich sowohl ihrer als auch meiner Situation klar bewußt ist. Sie kennt mich natürlich nicht und hat mich noch nie zuvor gesehen. Mich durchzuckt schlagartig ein tiefes Entsetzen. Diese Frau weiß genau, daß wir drei im außerkörperlichen Zustand sind, und daß ich einer derjenigen bin, der in diesem Zustand des Nachts als Incubus herumgehen, um sein willfähriges Opfer zu suchen.

Diese Erkenntnis packt mich eiskalt. Sie ist derart aberwitzig, daß ich die nächsten fünf Minuten einerseits völlig automatisch handle, andererseits in dieser Zeit andauernd die neugewonnenen Erkenntnisse rasend schnell, distanziert und kristallklar verarbeite. In dieser Zeit treiben die beiden Frauen mit mir diverse Sexspiele, sichtlich derart lustvoll und mit Wonne, daß ich mich nun selber fast schon vergewaltigt vorkomme.

Die Frauen machen keinerlei Hehl daraus, daß sie genau wissen, was da geschieht und sagen, daß sie kein anderes Ziel und keinen anderen Wunsch hätten, als die Nächte möglichst auf diese Weise zu verbringen. Die Falle ist zugeschnappt! Das hätte ich nie für möglich gehalten! Nun arbeite ich doch schon seit Jahren an diesen Fragen und Problemen - und jetzt dieses. Da ich in diesem Moment die Incubus-Succubus-Sache am eignen Leib erlebe, gibt mir die eigene Erfahrung die "unerschütterliche" Gewißheit, daß das Hexenwesen alles andere als eine romantische Fiktion ist. Das Hexentum ist schlicht und einfach eine Realität! Diese Tatsache ist für mich schon deshalb umso umwerfender, weil ich bis heute (außerkörperlich) kaum jemanden begegnet bin, der wußte, daß er oder sie sich in der sogenannten Traumebene befindet. Und nun dieser direkte "Beweis"!

Zum Problem des Succubus/Incubus schreibt Keith Thompson 1993:224-225: «Inkubus, ein männlicher Dämon, der mit Frauen im Schlaf verkehrt, wird vom lateinischen Verb incubare, 'liegen, schlafen', abgeleitet, während ein Sukkubus, abgeleitet vom Verb suscubare, 'darunter legen', ein weiblicher Dämon ist, der mit Männern verkehrt, während sie schlafen. Der Engelforscher Malcolm Godwin bietet dazu den folgenden Bezugsrahmen:

"Alle Quellen deuten auf die unbestrittene Tatsache hin, daß Engel sich leicht korrumpieren lassen, wenn sie mit Menschen zusammen sind. Es ist schwierig festzustellen, ob es die zügellose Natur der manifesten, materiellen Welt ist, die ihren Panzer der Rechtschaffenheit durchrosten läßt, oder ob es innerhalb des Fleischlichen ein Magnetfeld gibt, das ihre ehrenhaften Grenzen übel ins Wanken geraten läßt. Aus welchem Grund auch immer: Engel sind fraglos empfänglich für 'eine Freundschaft der Lenden'."

Man vermutet, daß die heidnische Hierarchie der Dämonen Eingang in die christliche Hierarchie der Engel gefunden hat. Haben dieselben Kräfte auch den Weg in den modernen Ufo-Mythos gefunden? Die Wesen, die George Adamski in der kalifornischen Wüste besuchten, erschienen in ansprechender menschlicher Gestalt (Engel des Lichts?),

während die 'Männer in Schwarz' dagegen eindeutig düstere Zwischentöne anklingen lassen (Engel der Dunkelheit?).

Ohne dem konzeptuellen Irrtum zu verfallen, komplexe Bereiche auf ihre wechselseitige Beziehung zu reduzieren ('Außerirdische sind ganz einfach die Engel von heute'), scheint die Feststellung unverfänglich, daß Außerirdische und Engel als dämonische Agenten fungieren.»

Festzuhalten ist, daß ich weder ein Engel noch ein Außerirdischer bin, sondern bloß ein Mensch im außerkörperlichen Zustand, der unbeholfen und tappsend den 'Schritt über die Schwelle' gewagt hat - und sich nun mir Problemen konfrontiert sieht, von denen er zuvor nicht einmal 'geträumt' hat. Keith Thompson spricht vom Menschen als von einem 'Amphibium' - und genau dies ist der springende Punkt -auch und gerade- im Zusammenhang mit den UFOs! Hierzu vgl. die Erfahrung vom 29. Oktober 1978 "UFO-Begegnung".

Thompson streift mit seinem Text 1993 offensichtlich die Frage der Außerkörperlichkeit und der Bewußtseinskontinuität und schreibt:

«Was würde geschehen, wenn immer mehr Entführte asiatische Kampfsportarten erlernten und ihr Ki und Ch'i, ihre verborgenen Energiekörper, entwickelten? Würden sie sich in den 'überirdischen Elementen', in denen sie sich plötzlich befinden, besser zurechtfinden?

Nehmen wir einmal an, sie übten sich in der Kunst der Schamanen, in Traumzuständen hellwach zu bleiben. Würde es ihnen beim nächsten Entführungsversuch womöglich leichter fallen, ihre Aufmerksamkeit stärker auf feinstoffliche Körperebenen zu richten, würden sie äußere Reize und innere Reaktionen besser verfolgen können, ihre Vorstellung und Konzentrationsfähigkeit schärfen?

Hätten diese Personen einen Vorteil gegenüber anderen - zum Beispiel, indem sie beim Übergang zwischen der Alltagswelt, aus der sie geholt werden, und dem phantastischen Bereich, in den sie gleiten oder getragen werden, bei Bewußtsein blieben? ('Torweg-Amnesie' nennen die Ufo-Forscher das charakteristische Fehlen der Erinnerung an dieser zentralen Schwelle. ...)

Darauf wollte ich hinaus: Wenn wir wirklich "Amphibien" sind, ist es vielleicht notwendig, daß wir zuerst einmal den Willen aktivieren, damit wir unsere wachsenden Glieder überhaupt benutzen können. Wie würde das Entführungserlebnis für Menschen aussehen, zu spüren sein, sich anhören, die Außerirdischen zu begegnen wünschten, als würden sie einen bedeutenden Zwischenbereich mit uns als 'hyperdimensionale' Wesen teilen?

Mir ist es mit diesen Vorschlägen durchaus ernst - ich habe große Achtung vor den Entführten, sie verdienen nichts so sehr, wie für eine in der Regel unmögliche Situation gestärkt zu werden. Ich schlage kein olympisches Trainingsprogramm vor, nur eine kleine Ertüchtigung im Hinblick auf eine bessere Bewältigung des Lebens: von Körper, Verstand, Gefühlen, Vorstellungskraft und Geist. Im wesentlichen schlage ich ein Experiment vor. Esist an der Zeit, mutiger zu werden.

... Ich hoffe nur einfach, daß bei der Beratung von Entführten wirksamere Strategien entwickelt werden, mit etwas weniger melodramatisch-ohnmächtigem Fäusteschütteln gegen den dunklen Himmel ...

Kurz gesagt, wir könnten hier eine nützliche wissenschaftliche Aufgabe erfüllen, indem wir bei einem bestehenden Experiment, von dem wir gewisse Parameter bereits kennen (rätselhaftes Licht am Himmel, abgestorbener Motor, fehlende Zeit, schreckliche Erinnerungen und so weiter), eine neue Variable einführen. Und wir würden zweifellos einen neuen Korpus von Abenteuer Geschichten erhalten: Berichte einer neuen Generation von Entführten, die ihre Bemühungen schildern, die Erfahrung auf eine Art zu

erleben, die sie nicht für möglich gehalten hätten.
Mag sein, daß die meisten Entführten während des tatsächlichen Erlebnisses dann noch immer das Gefühl hätten, von einer überwältigenden Kraft gelähmt zu werden - das ist durchaus möglich. Falls die Außerirdischen tatsächlich intelligente Wesen sind, die auf uns reagieren wie wir auf sie, würde eine Veränderung auf unserer Seite auch eine Veränderung auf ihrer Seite provozieren. Die Möglichkeiten sind unbegrenzt, schließlich sprechen wir ja von Ufos.»(Thompson 1993:342-344)

Meine Gefühle und Gedanken arbeiten auf Hochtouren. Es ist nicht abzustreiten, daß das Geschehen auch seine angenehmen Seiten hat, denn es läuft bei intakter Bewußtheit ab und kennt überhaupt keine Tabus. Unter keinen Umständen darf diese "Vogel- und Narrenfreiheit" unterschätzt werden, denn sie ist wahrlich faszinierend. Verantwortlichkeit besteht einzig und allein gegenüber einem selber - und sonst niemandem gegenüber. Zudem ließe sich dieser Zustand problemlos zu einem Dauerereignis ausbauen. Die beiden Frauen - vor allem die eine, deren Lüsternheit mit der Zeit sogar zu einer Transformation (Umwandlung) der Gestalt führt - haben dies vollumfänglich getan.
Was mich angesichts dieses orgienhaften Geschehens bodenlos ärgert, ist meine Dummheit und Uneinsichtigkeit. Denn längst hätte ich diesen Weg erkennen und sogar praktizieren können. Er wurde ja in den Schriften über das Hexentum, die Sexualmagie und vor allem von Crowley immer und immer wieder zumindest angedeutet. Doch ich war zu blöd, um mir konsequent Rechenschaft darüber abzulegen, daß dieser Zustand bei Außerkörperlichkeit und vollster Bewußtheit entscheidend und effizient ausgebaut und gefestigt werden kann.

Wie ich die Verwandlung der einen Frau zu einem teuflischen Pferdekopf wollüstigster Art beobachte, wird mir mit aller Klarheit bewußt, daß es prinzipiell möglich ist, Sexualmagie zu betreiben! Gleichzeitig werde ich fähig, eine grundsätzliche Entscheidung zu treffen, denn das Wissen um die tatsächlichen Möglichkeiten des sexualmagischen Tuns liegt nun offen vor mir. Jetzt ist klar, daß Sexualmagie eine Realität wie jede andere Realität im Alltag ist. Sie kann sogar zu einer totalen und vor allem zu einer bewußt vollzogenen Form ausgebaut werden - und zwar mit allem, was dazu gehört. Hexensabbate sind eine Wirklichkeit und können von den daran Beteiligten "bei klarstem Verstand" durchgeführt werden. Auch "halbbewußte Gestalten", die bloß in der Lage sind, sich ihrer Sexualität ambivalent zu "bedienen", lassen sich miteinbeziehen und unter Umständen eindeutig mißbrauchen. Das alles tönt irrwitzig, ist aber schlicht eine Tatsache und als solche zu akzeptieren.
Ich mußte dies alles wohl am eigenen "Leib" erfahren, damit mir die Folgen naiver Anfängerpraktiken und unkritischen Herumprobierens wirklich bewußt werden. Denken und Tun wirken sich offensichtlich bereits im normalen Traumgeschehen aus und werden in ihren Konsequenzen spätestens "drüben" nach einem Austritt (d.h. im außerkörperlichen Zustand) sichtbar. Die Gefahr der sexual- und schwarzmagischen Prägungen und Konditionierungen durch Bücher ist offensichtlich so groß, daß sich allein schon durch das Lesen echte Probleme ergeben - und zwar ganz schwerwiegende.

So weit ich allerdings in diesem Erlebniszusammenhang sehen kann, geht es bei der Sexualmagie nicht um etwas unvorstellbar Abscheuliches. Vielmehr handelt es sich um eine gravierende geistige Entwicklungsblockierung, die nicht zu unterschätzen ist, da sie auf das Alltagsleben zurückwirkt und sich da sehr schlimm und böseartig - beispielsweise als Krieg - auswirken kann.

Was ich hier deutlich verspüre, ist das Flair der totalen Machbarkeit durch Anwendung von Sexualmagie. Begreiflich, daß hier eine unüberwindlich scheinende Blockade droht, in der Mann und Frau stecken bleiben können. Und wenn das geschehen sollte, ist ihnen deswegen nicht einmal ein Vorwurf zu machen. Daß ich mit diesen Überlegungen alle Konsequenzen des sexualmagischen Weges ausgelotet haben sollte, glaube ich nicht. Es werden im Rahmen dieser Praxis noch andere Dinge verborgen sein, von denen ich vorläufig nicht einmal etwas ahne. Zu vermuten ist dies aus dem Grunde, weil die lüsterne Frau sich zum Teil in einen Pferdekopf verwandelt hat. Mit den Spalthälften des Schädels gelingt es ihr, meinen Penis zu packen, einzuklemmen und schwer zusammenzudrücken. Sie droht ihn sogar zu zerquetschen. Bereits durchzucken mich grausame Schmerzen!

Erst im letzten Moment gelingt es mir, wegzukommen, weil die Frauen aufgrund ihres ungezügelten Tuns irgendwie den bewußten Anschluß an die momentane Ereignisebene verloren haben und 'weggedriftet' sind - an einen Ort, wohin ich ihnen lieber nicht folgen mag. Das Einklemmtwerden deute ich sogleich "symbolisch". (Anm.1) Es wurde versucht, meine eigene schöpferische Potenz lahmzulegen, womit Eigeninitiative und Eigenständigkeit ausgeschaltet worden wären. Das dürfte gewissermaßen der Preis "an den Teufel" sein, den ich hätte bezahlen müssen für die Bewegungsfreiheit im Bereich der Sexualmagie. «Eine total verrückte Sache!»

Ich habe mich entschieden! Sexualmagische Praktiken sollen mich nicht blockieren! Auf mich harren andere Probleme, es gibt andere Verpflichtungen. Zudem muß ich bereit sein, die Verantwortung für das, was ich tue, zu übernehmen. Gewissermaßen die schlichte Feststellung, daß auch andere Aufgaben auf mich harren könnten, läßt mich aufstehen und weggehen - ohne daß irgendetwas mich hätte zurückhalten können. Weder ein Sog noch irgendeine Attraktion oder gar eine innere Tendenz in Richtung "Abenteuerlust" ist zu verspüren. So etwas steht nicht einmal zur Diskussion. Ich habe meine Wahl getroffen - endgültig und selbstverständlich. Es ist schlicht klar, daß es so und nicht anders ist und sein muß. Die Möglichkeit, Magie in irgendeiner Form zu betreiben, kommt für mich nicht in Frage.

Ein Dilemma ergibt sich höchstens aus dem mit all diesen Dingen verbundenen Wissen. Es ist für mich nicht leicht, mir selber eingestehen zu müssen, wie nahe der sexualmagische Weg liegt und wie bestechend leicht es gewesen wäre, einzusteigen. Jedenfalls werde ich nicht mehr sagen können, daß Menschen, die den Weg der Sexualmagie gehen, zu verwerfen oder zu verurteilen sind. Auch z.B. nicht, daß es ihnen an

Willensschwäche gefehlt habe. Der Begegnung mit der Sexualmagie ist kaum zu vermeiden, denn der Mensch ist ein sexuelles Wesen. Es gibt nur den etwas schmerzhaften Weg aus der Sackgasse einer egoistisch mißbrauchten Sexualmagie - und der muß bewußt beschriftet werden. Es ist niemandem zu verübeln, wenn er sexualmagische Praktiken betreibt, denn er drückt damit "bloß" seine Körperlichkeit und zudem sein Kommunikations- und Machtbedürfnis aus.

Ich verlasse etwas nachdenklich jenes Haus, das als Sitz und Ursprung aller meiner Sexualpraktiken im außerkörperlichen Zustand betrachtet werden muß, und fliege zum Dach hinauf. Hier raste ich kurz und horche in mich hinein.

Schwierigkeiten mit der Sexualität sind keine mehr auszumachen - hoffentlich wird es so bleiben. Völlig beruhigt, ruhig und gelassen schaue ich mich um. Es existiert nirgends mehr der Wunsch, irgendjemanden oder irgendetwas suchen oder finden zu müssen. Damit ist eine Art Eigenständigkeit erreicht, wie ich sie noch niemals zuvor in diesem Zustand so unbeschwert erfahren habe. Es ist, als wäre eine ganz wesentliche Frage - nämlich die Sexualität - einer umfassenden Betrachtung unterzogen worden, und als wäre mir das Problem derart klar bewußt geworden, daß es nirgendwo - auch nicht im hintersten Winkel - irgendwie auf eine Unachtsamkeit lauern könnte und vorsichtshalber in Betracht gezogen werden müßte. Diese Angelegenheit ist für mich erledigt, sie spielt keine Rolle mehr - jedenfalls nicht mehr auf die bisherige Art. Diesen Stiefeln bin ich entwachsen, und ich kann nunmehr mit anderen Augen und mit einer bis anhin nie gekannten Leichtigkeit in die Welt hinaussehen.

Teil 3

Anmerkungen

Anm.1:«Ein Symbol, abgeleitet vom griechischen Wort symbolon ("Zusammengefügtes"),

bezeichnet das Zusammengehen zweier Welten. Ein Ereignis, Wort oder Bild ist nicht "symbolisch", weil es für etwas anderes steht, sondern weil es auf mehr als seine offensichtliche und unmittelbare Bedeutung verweist und sich einer genauen Definition oder

Erklärung entzieht, während es gleichzeitig unbewußte Bereiche anspricht.»

(Thompson

1993:345)

Literaturverzeichnis

Matthews, John und Caitlin. Lexikon der keltischen Mythologie. München: Heyne (Sachbuch Nr. 19/280), 1994.

(Herausgegeben, übersetzt und bearbeitet von Michael Görden und Hans Christian Meiser

unter Mitarbeit von Chris Burton - Titel der Originalausgabe: BRITISH & IRISH MYTHOLOGY. Die Originalausgabe erschien 1988 beim Verlag The Aquarian Press, London.)

Christoph Roos hat mich auf dieses Buch aufmerksam gemacht.

Thompson, Keith. Engel und andere Außerirdische UFO-Phänomene in neuer Deutung.

München: Droemersch Verlagsgesellschaft Th. Knaur Nachf: 1993.
(Aus dem Amerikanischen von Esther Mattille und Brigitta Neumeister-Taroni.
Originaltitel: Angels and Aliens; Addison & Wesley, New York 1991.)
Christoph Roos hat mich auf dieses Buch aufmerksam gemacht.

Fortsetzung der Erfahrung vom 18. September 1978

Unvermittelt sehe ich in eine andere Welt, eine andere Dimension hinein. Der Ort, auf den ich "aus der Ferne" wie durch ein Fenster schauen kann, ist augenblicklich und zweifelsfrei als Versammlungsplatz von Leuten zu erkennen, die außerkörperlich sind und - wie ich selber - genau um ihren momentanen Zustand wissen. Mich erstaunt die Tatsache, jetzt eine solche Stelle direkt sehen zu können, und weiß sofort um die Notwendigkeit eines Hinfluges. Also fliege ich in einem großen Bogen in den Hof "hinunter" und wechsele dabei gleichzeitig die Dimension. Der Flug geht nur etwa über eine Distanz vom 50 Metern, ist jedoch mit einem Ebenenwechsel verbunden.

Die Dimensionen sind sozusagen ineinander verschachtelt, haben aber total unterschiedliche "Schwingungszustände". Das heißt, sie existieren "räumlich" an derselben Stelle, sind aber dennoch total voneinander getrennt. Es handelt sich also um eine eigenständige Parallelwelt, die nur erreichbar ist durch ein wippendes Umschlagen der eigenen Zuständlichkeit. Obwohl gewisse Dinge und Örtlichkeiten miteinander deckungsgleich sein können wie eben hier der Hof, bedeutet die Schnittmenge nicht, daß es zu einer Überlappung käme, bei welcher der eine Hof mit dem anderen identisch wäre. Dies kann sich äußerst verwirrend auswirken, speziell und meistens dann, wenn ein Austritt aus dem schlafenden Körper nicht "linear" als abschälendes Ablösen des Zweitkörpers in einem alltagsnahen Raum-Zeit-Gefüge erlebt wird, sondern als Hinübergleiten in eine andere Dimension. Der mit dem Austritt gleichzeitig geschehenden Dimensionswechsel ist begleitet von einer eklatanten, aber kaum je spürbaren Änderung des Schwingungszustandes.

Oft ändert sich dabei die raum-zeitliche Dimension sehr stark.

Wie die hier erzählte Erfahrung zeigt, ist dieses Erleben nicht auf die Körperablösung im engeren Sinne als 'Austrittserfahrung' beschränkt, sondern kann irgendwann und irgendwo geschehen. Im Alltag dürfte es dann dazu kommen, daß Parallelwelten - wie durch ein Fenster gesehen - sichtbar werden. Es ist, als entstünde eine Transparenz, die den Blick auf eine andere Ebene freigibt. Viele UFO-Sichtungen dürften ihre Ursache darin haben, daß eben dies geschieht. Der physische Körper kann dabei sehr wohl "an Ort" bleiben oder sogar seine Raum-Zeit-Koordinaten ändern, also z.B. im Auto weiterfahren oder im Flugzeug weiterfliegen. Kompliziert wird es, wenn sich der Zweitkörper nur geringfügig ablöst, also eigentlich an "derselben" Stelle sich befindet wie der physische Körper - dies aber von der betreffenden Person nicht bemerkt wird.

Im Hof stehen etwa ein gutes Dutzend Leute in kleinen Grüppchen herum und sprechen miteinander. Sie alle sind "Träumer" wie ich selber. Meine Ankunft erregt ein bißchen Aufsehen - aber nur ganz am Rande. Viele wundern sich, mich als Einzelperson herkommen zu sehen. Es scheint nur sehr selten vorzukommen, daß jemand "aus eigenem Antrieb" die Technik des Austritts erlernt und zudem die Kontinuität des Ich-Bewußtseins beibehält. Ich habe sogleich das Gefühl, hier ein Außenseiter zu sein. Eine

Welle von Ablehnung schwappt mir entgegen, die mir allerdings nichts ausmacht, denn sie ist glücklicherweise nur ganz mild und diffus. Eine gewisse Anerkennung schwingt immerhin mit, auch wenn sie eher widerwärtig gewährt wird. Die hier Anwesenden wollen offensichtlich mit mir nichts zu tun haben, denn ich bin ihnen doch zu 'unheimlich' und scheine den Gepflogenheiten total zu widersprechen.

Da ich immer schon davon überzeugt gewesen bin, daß die Wirklichkeit aus einem Tag besteht, der 24 Stunden umfaßt, schien es mir stets unangebracht, nur passiv schlafend in die Nacht hineinzugehen - und bestenfalls darauf zu warten, daß ein Traum aufsteigt, der erinnert werden kann. Das Geschehen auf der "anderen Seite" war mir schon als Kind zu wichtig, um in einem abwertenden Wortsinn als 'traumhaft' abgetan zu werden. Vielmehr ließ sich stets etwas aus dem nächtlichen Geschehen lernen, zumindest aber stellte es ein weites und abenteuerliches Feld dar, hinter dem der Alltag nur allzu oft stark nachhinkte. Der als Kind unternommene Versuch, die nächtliche Welt der Alltagswelt als gleichberechtigt gegenüberzustellen, scheiterte natürlich am Widerstand der Erwachsenen. Es konnte aber auch sein - sagte ich mir -, daß sie viel mehr wußten als sie sagen wollten, denn wie oft hieß es doch bei verschiedensten Gelegenheiten: "Das kannst du noch nicht verstehen!" Was tun? Mir blieb wohl nichts anderes übrig, als die "Traumwelt" selbst zu erforschen statt den "normalen Schulungsweg" zu gehen - und autodidaktisch die für die Außerkörperlichkeit notwendigen Schritte zu erlernen.

Ich setze im Hof in der Nähe zweier mir bekannt scheinenden Personen zur Landung an. Der eine entfernt sich sofort - "er macht sich aus dem Staub". Der andere hat einen merkwürdigen Tick und zuckt immer wieder mit dem Kopf. Ich trete zu ihm und sage, da ich ihn vom Alltag her kenne: "Sie sind auch da!?"

Dies sage ich mit dem Unterton einer leichten Verwunderung, gleichzeitig aber auch aus einer gewissen Abwehrhaltung heraus, welche die Peinlichkeit übertünchen soll, die durch meine unerwartete Anwesenheit entstanden ist. Ich möchte höflicherweise von mir aus ein Gespräch beginnen, statt einfach vorwurfsvoll und provokativ stehen zu bleiben und die Initiative jemandem aufzwingen, der nur deshalb die Suppe für die anderen auslöffeln muß, weil er mich zufälligerweise kennt bzw. kennen sollte.

Der Mann hält sich trotz der etwas verwirrenden Situation gut und antwortet sachlich - keineswegs gehässig oder bestürzt. Er ist fähig, die Dinge so zu nehmen, wie sie sind, macht kein Aufheben wegen meines überraschenden Hierseins und meint:

"Ja - ich habe vermutet, daß Sie dabei sein könnten, denn Sie haben bei Gelegenheit auf gewisse Zusammenhänge hingewiesen. Das ließ darauf schließen, daß sie 'im Bilde' sind."

Nun hätte ich natürlich eine Menge zu fragen, z.B.: Wie sind Sie zu dieser Sache gekommen? Was hat das hier überhaupt für eine Bewandnis? Wie lange besteht diese Gruppierung schon? Aber ich verzichte auf die Fragerei, denn der Gesprächspartner scheint keinerlei Lust zu haben, mit mir zu sprechen - aber er wäre gezwungen gewesen, mir zu antworten. Nach einem kurzem Abschied gehe ich zu einer Pforte, zu der alle Leute streben. Bald wird klar, daß eine Art "Generalversammlung" stattfinden soll, zu der alle hier Anwesenden haben erscheinen müssen. Übrigens ist der Hof sehr hübsch gestaltet. Die Asphaltflächen werden von vielen

Busch-, Baum- und Blumengruppen aufgelockert - gartenarchitektonisch ein Meisterwerk! Etwa 4-6 Stufen führen auf eine höhere Ebene. Etwa die gleiche Anzahl Stufen, die mehrere Meter breit sind, geht es hinauf zu einem Pavillon. Auf dem kleinen Vorplatz drängen sich die Leute bei einem Tisch, wo sie sich ausweisen müssen, um passieren zu können. Unter den Anwesenden ist jemand auszumachen, der mir bekannt vorkommt und den ich eigentlich kennen müßte. Aber ich kann mich nicht erinnern, diesen Mann schon mal im Alltag, d.h. auf der physisch-materiellen Ebene, gesehen zu haben. Er ist groß und hager, besitzt ein tief braunes und scharf geschnittenes Gesicht, einen strengen Ausdruck und stechende Augen, die etwas überheblich wirken. (Zwischenbemerkung: Am 15.12.1977 begegnete mir in einem luziden Traum ein älterer, hagerer Mann mit schmalen Gesicht von "südamerikanischem" Aussehen, der ziemlich hart aussah. Sowohl seine Gestalt als auch seine Ausstrahlung haben entfernte Ähnlichkeit mit der heute, am 18.9.1978, gesehenen Person.)

Der Mann ragt durch seine Wesensart aus der "Masse" heraus und scheint etwas "Besonderes" zu sein. Kaum hat er mich erblickt, ruft er mich auf eine Art an, die darauf schließen läßt, daß er mich längst kennt. In mir sträubt sich alles, denn sein Tonfall ist nicht nur autoritär sondern - und vor allem - auch besitzergreifend. Er tut so, als wäre er immer schon mein Lehrmeister gewesen und bezeichnet sich lauthals als mein "Pate" bezüglich der Außerkörperlichkeit und der Kontinuität des Ich-Bewußtseins. Jetzt erwartet er von mir kritiklose Unterwürfigkeit und Dankbarkeit! Ich sehe aber beim besten Willen nicht ein, weshalb er dazu ein Recht haben sollte. Ich kann mich nämlich nicht erinnern, von diesem Manne unterrichtet worden zu sein. Im Gegenteil, er muß mich - als es darauf ankam - schnöde im Stich gelassen haben, weshalb ich gezwungen war, allein herumzuprobieren. Der Mann ist alles andere denn ein wirklicher Pate gewesen und hat seine Aufgaben in keinem Moment erfüllt.

Allerdings soll diesem Manne auch kein Unrecht geschehen. Voreiliges Handeln wäre fehl am Platze, denn seine Worte und Anspielungen sind für mich eigentlich unbedeutend und betreffen keine prinzipiellen Dinge. Es besteht somit kein Grund, ihm eins "auszuwischen" oder sogar einen Streit vom Zaun zu reißen. Letzteres hätte sich für mich auch fatal auswirken können. Es dürfte aufgrund meiner doch relativ heiklen Lage klüger sein, abzuwarten. Mal sehen, was der Mann tun wird. Er will sich wohl eher vor den Anwesenden aufspielen und damit angeben, daß ich einer seiner Schüler sei. Je nun denn, soll er tun, was er nicht lassen kann! Sollte er jedoch später darauf insistieren, dann müßte ich ihn mal zur Rede stellen. Vorerst ist es harmlos. Zudem scheinen alle Anwesenden andere Probleme zu haben. In der nächstens stattfindenden Sitzung wird es allem Anschein nach um etwas außerordentlich Wichtiges gehen. Der dunkel gekleidete, scheinbare Pate streckt mir seine Hand entgegen. Es kommt zu einem sehr merkwürdiges Händeschütteln, bei dem versucht wird, mir eine Art Unterwerfung abzurufen. Ich lasse mich nicht darauf ein und kann diese Weigerung gut mittels der Stärke des Händedrucks

übermitteln. Daraufhin kommt es unauffällig zum Abbruch der Versuche, von mir eine Unterwerfungsgeste zu fordern. Wichtig ist aber auch, daß dieser Rückzug unauffällig und damit ohne Gesichtsverlust seinerseits geschehen kann.

Als nächstes bietet mir der Mann das "Du" an. Irgendwie gelingt es, dies abzulehnen, indem ich das Anerbieten unauffällig "überhöre". In der Folge ergibt sich zum Glück keine weitere Gelegenheit mehr zu einem Gespräch. Dieses Problem bin ich also vorerst mal los. Jeder weitere Kontakt mit dem "Paten" bricht ab, denn er setzt sich auf einen Stuhl in der Nähe des Tisches und tut so, als wäre nichts geschehen. Unbehelligt kann ich vorbeigehen und den Versammlungsraum betreten.

Die meisten Leute sind schon im Saal und haben Platz genommen. Es ist ganz genau zu spüren, wo ich mich nicht hinsetzen darf. Nur in der Mitte des Saales kann ich mich aufhalten, denn alle Leute müßen mich im Auge behalten können. Zudem bin ich einem mir gänzlich unbekanntem Faktor unterworfen, dessen Stärke die meinige und die aller Anwesenden bei weitem übersteigt. Weil eine gefestigte hierarchische Struktur unsichtbar anwesend ist, kommt es bei mir zu einem innerlichen Aufbäumen. Durch dieses Widerstreben wird aber die Diskrepanz zu allen anderen Leuten, die hier sind, noch viel deutlicher erkennbar. Als einziger bäume ich mich vehement gegen den unfaßbaren und zwanghaften Druck auf - und merke bald, daß ich als Rebell gelte, vor dem sich alle ängstigen. In meiner Person steckt für die anderen das aufrührerische Element. Alle meinen wohl, mit mir werde es ein ganz schlimmes Ende nehmen, weil ich mich gegen "DIE" auflehne.

Im Buch von Jean Markale über die Druiden las ich eine Anmerkung, die darauf hinweist, daß die von mir bei vielen Gelegenheiten zutiefst empfundene Ablehnung hierarchischer Vorstellungen und Denkweisen einen durchaus berechtigten Hintergrund hat: "Moderne neo-druidische Spekulationen über die Irrfahrten des Menschen durch verschiedene Kreise der Existenz, über Abred, die Welt des menschlichen Handelns ferner Gwened, die ‚Weiße Welt‘, oder andere Vorstellungen wie die von einem ‚Paradiesischen Kreis‘ und von Keugant, einem `Kreis der Leere‘, worin das Göttliche wohnt, entbehren jeder Grundlage. Diese Welt-Hierarchien sind keineswegs alte Überlieferungen, sondern gehen auf Iolo Morganwg, den Begründer des walisischen Neo-Druidentums gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts, zurück. In den walisischen und irischen Texten des Mittelalters wird man dagegen Begriffe wie Abred, Gwened oder Keugant vergeblich suchen" (Markale 1989:284 Anm. 28).

Überaus wichtig ist für mich, daß sowohl beim Austritt wie bei der Rückkehr die BK vollumfänglich erhalten bleibt. Denn nur die `durchgehende' Bewußtheit und mit ihr die `totale Erinnerung' kann zwischen den getrennten Dimensionen der Anderwelt und der Alltagswelt vermitteln und damit die Eindimensionalität zur Multidimensionalität auffächern. Diese Auffassung widerspricht sozusagen allen gängigen Meinungen. Einerseits ist für das hierarchische Denken die Alltagswelt weitgehend von jeglichem Zauber entkleidet und die Lebenskunst besteht schlechthin darin, die ordinäre Welt der Alltagsordnung auf die Zwecke der Ökonomie schrumpfen zu lassen. Andererseits gelten Traum, Märchen und Mythos ihrerseits wieder als eindimensional und als in sich geschlossen. Ein direkter Bezug ist nicht möglich, höchstens als Spuk und bedrohliche Fremdheit der jeweils anderen Welt.

Als 'Rebell', dem diese Trennung überhaupt nicht zusagt, strebe ich ein bewußtes, kontinuierliches Erleben beider Seiten als 'Doppelung' an. Der Alltag ist zu öffnen für den Zauber, das Wundersame, die Unendlichkeit und die Ewigkeit des Ganz-Anderen, während die Anderwelt(en) den Durchgang zur Alltagswelt nicht verschlossen halten dürfen, indem sie in Unsichtbarkeit, Unverständlichkeit und Wortlosigkeit verharren - oder gar das Gespräch verweigern und sich in eine Verwandlung flüchten, wenn sie von einem luziden Ich direkt angesprochen werden. Die rebellische Forderung eines Sowohl-Als-Auch ist ein Verrat am Entweder-Oder.

Ich kann es mir nicht erklären, weshalb "DIE" mich leben lassen und nicht umbringen. Es wäre für sie bestimmt ein Leichtes, mich zu vernichten bzw. den außerkörperlichen Zustand zu beenden, das Bewußtsein auszuradiieren und mich ins Vergessen zu stürzen. In mir müssen somit Faktoren verborgen sein, von welchen ich aber auch nicht die leiseste Ahnung habe. Nur in ihren Auswirkung sind sie für mich faßbar, denn sie bedingen offensichtlich meinen rebellischen Charakter. Für zukünftige Ereignisse scheint dies aber für "DIE" sehr wichtig zu sein. Meine Wesensart wird noch gebraucht! Es ist eine immense Aufgabe, zu deren Bewältigung einzig jemand in Betracht kommt, der auch "Nein" zu sagen weiß. Außerdem darf eine hierarchische Struktur nicht einfach so hingenommen werden. Es muß die Befähigung vorhanden sein, diese prinzipiell in Frage zu stellen.

Nach wie vor rebelliere ich aber nicht offiziell, denn es gibt keinen äußeren Anlaß, der ein solches Verhalten legitimiert hätte. Hingegen ist beinahe "körperlich" zu spüren, wie eine starre Hierarchie hier alles durchtränkt. Das allerdings ödet mich total an. Der in mir aufwallende stille Protest ist für "DIE" sicher deutlich spürbar. Zwar bin ich bereit, gewisse Dinge einfach so hinzunehmen, denn ich anerkenne durchaus ihre Existenz und akzeptiere sowohl ihre überragende Macht als auch ihr gigantisches Wissen. Aber deswegen sind "DIE" für mich keineswegs "tabu". Nur weil ihre Macht unfaßbar zu sein scheint, sind sie doch nicht unhinterfragbar, unfehlbar und unantastbar.

Auf Befehl den "gesunden Menschenverstand" einfach so aufgeben!? Niemals! Nun denn, es gibt jetzt gerade keinen Grund, aufzubegehren. Ich bin bereit für das, was geschehen soll, nämlich mich selber als "Medium" zur Verfügung stellen! Ok!
Bald ist es soweit. Fremde Wesen - deren Herkunft unbekannt bleibt und von deren Aussehen niemand hier im Saale auch nur die mindeste Vorstellung oder die entferntesten Ahnung hat - sprechen durch meinen Mund. Ich höre sehr, sehr aufmerksam zu und sehe wahrscheinlich im Gegensatz zu allen hier im Saale Anwesenden die Sache distanziert und nüchtern. Vermutlich ist auf irgendeinem Planeten in der Galaxis - unfaßbar weit von unserer Erde entfernt - eine Sitzung von Seelenreisenden von sehr hohem Range einberufen worden. Dieses Treffen muß für sie und für uns hier auf der Erde von überragender Bedeutung sein, denn es geht um prinzipielle Entscheidungen. Bei den zu treffenden Entscheidungen sollen außer mir noch zwei weitere Leute, welche die Fähigkeit haben, im

außerkörperlichen Zustand bewußtseinskontinuierlich zu sein, eine wesentliche Rolle spielen.

Das für mich Irrwitzige an der Sache ist, daß meine Zunge eine fremde Sprache spricht, die ich noch niemals gehört habe. Offiziell darf ich sie auch nicht verstehen. Aber für mich ist beinahe alles von dem verständlich, was da durch meinen Mund zu den Anwesenden spricht. Keiner der Anwesenden merkt, daß ich die Sprache irgendwann und irgendwo verstehen gelernt habe. Die "Großen Seelenreisenden", die durch mich sprechen, werden höchstwahrscheinlich wissen, daß ich sie verstehe, sind aber möglicherweise der Meinung, daß dies den Leuten hier verborgen bleiben kann. Ich selber habe nicht die leiseste Vorstellung, warum dies so sein muß. Es scheint aber von Bedeutung zu sein, daß meine Fähigkeit von den Anwesenden unter keinen Umständen entdeckt wird.

Es geht um wichtigste Dinge, vor allem aber darum, daß auf der Erde sich umwälzende Ereignisse anbahnen, deren Größenordnung alles Bisherige in den Schatten stellt. Nicht zuletzt geht es um das Problem des bewußten Seelenreisens, um die bewußt vollzogene Außerkörperlichkeit und Verwandtes. Irgendwie scheint sich ein riesiger Kampf in Form einer "überdimensionierten" Auseinandersetzung um diese Dinge abzuspielen. Dabei soll unter anderem auch der Mann, durch den "DIE" sprechen, eine Rolle spielen ("Uff!" denke ich still). Dann 'quillt' mein Name in fremdländischer Verzerrung laut aus meinem Munde !

Anschließend kommt das, was mich beinahe "unter den Tisch" haut. Es kostet mich alle erdenkliche Anstrengung, nicht sichtbar werden zu lassen, daß ich die fremde Sprache verstehe. Eine der Stimmen sagt folgendes: (Es sind verschiedene "Große Seelenreisende", die durch mich sprechen. Das ist an den unterschiedlichen Stimmlagen und Sprechgewohnheiten feststellbar. Bei manchen Sprechern muß ich die letzten "physischen" Reserven herausholen, um auf die Art zu sprechen, die in ihrer Absicht liegt. Einige "Große Seelenreisende" scheinen zudem ein unvorstellbares Alter zu haben, was an deren Stimmen zu erkennen ist - weit mehr als 1000 Jahre (!).):

"W..ern..r ..Zrf..lh .i..st..en..Vrrä..tr!", so meine "Übersetzung". Die Fremdsprache gibt hier zwar einige Andeutungen in Richtung einer deutschen Sprechweise. Diese sind aber nicht zu beschreiben. Ich verstehe zudem ganz automatisch, denn - wie erwähnt - lernte ich diese Sprache autodidaktisch.

Der Verräter gehört wie die Hexen, Fahrenden und Wahnsinnigen zu den Außenseitern der Gesellschaft. Im Gegensatz zu einem Helden oder Märtyrer wird ihm eine negative und destruktive Rolle zugesprochen. Denn ein kulturelles Selbstverständnis mit seinen zentralen Werten ist auf Erhaltung und Kooperationsbereitschaft angewiesen. Damit sich ein solches Selbstverständnis aber als Prinzip und als Dogma durchsetzen kann, müssen alle jene Faktoren, die scheinbar oder tatsächlich systemgefährdend sind, zum Schweigen gebracht werden. Hierfür werden - wie Michel Foucault in "Wahnsinn und Gesellschaft" gezeigt hat - Methoden der Macht und Unterdrückung ausgebildet und etabliert. Der Satz überrascht mich zutiefst. Wie alle im Saal Anwesenden begreife ich den Sinn des Gesagten:

"Der Sprecher wird ein Verräter dieser Sache sein!"

Ein Murren geht durch die Ränge und wird laut und lauter. Stühle rücken hin und her, Füße scharren und Fäuste werden geballt. Gleich wird man sich auf mich stürzen. Alle haben es nun von höchster Stelle vernommen, daß es mit mir eine besondere Bewandnis hat. Sie hatten nur einen Verdacht, aber jetzt haben sie es definitiv verstanden, daß etwas mit mir nicht stimmt. Die Frage läßt sich nicht mehr abweisen und lautet jetzt: Wie kommt jemand dazu, als Autodidakt selber die notwendigen Techniken zu entwickeln? Das gibt es doch gar nicht, denn es widerspricht allen bisherigen Erfahrungen!

Teil 4

Literaturverzeichnis

Markale, Jean. Die Druiden - Gesellschaft und Götter der Kelten. (Le Druidisme - Traditions et Dieux des Celtes) Aus dem Französischen übertragen von Béatrice Bludeau

und Wieland Grommes. München: Goldmann Nr. 11474, 1989

Christoph Roos hat mich auf dieses Buch aufmerksam gemacht.

Fortsetzung der Erfahrung vom 18. September 1978

Das wütende Gestikulieren will kein Ende nehmen. Plötzlich schallt eine fremde Stimme laut, völlig emotionslos und sachlich aus meinem Munde: (ich übersetze)

"Wer ist da im Saale, der seine KA-BK Fähigkeiten nicht schon schamlos ausgenutzt hätte zu sexuellen Vergnügungen verbotener Art, zu geilem Voyeurismus, zur banalen Befriedigung von irgendwelchen Machtgelüsten und zur Gewinnung von Vorteilen?!"

Es wird schnell still im Saal. Alle scheinen betroffen. Damit erweist sich die Tatsache, daß ich ein "Verräter an der Sache" sein soll als etwas, das ganz anders gesehen werden muß - jedenfalls nicht einfach so verurteilt werden kann.

Aber niemand hier - mich einbeschlossen - kann erkennen, was "mein Verrat" für Auswirkungen haben wird. Ich selber komme mir etwas komisch vor, denn das alles erinnert mich an Judas, der für 30 Silberlinge seinen Herrn verriet. Nun - im Gegensatz zu Judas will ich nicht daran zweifeln, daß ich tatsächlich einen Verrat begehen werde, aber mir scheint die ganze Sache doch ziemlich problematisch. Jedenfalls glaube ich ziemlich bestimmt zu wissen, daß es kein "Judasverrat" sein wird. Ich weiß aber auch, daß mein Verrat als ebenso schwerwiegend aufgefaßt werden könnte wie der von Judas - was nämlich die Auswirkungen betrifft. Und dieses Wissen beruhigt mich keineswegs, denn eine solche Verantwortung übersteigt doch etwas - banal gesagt - den momentanen Rahmen meiner Verantwortlichkeit.

Während des ganzen medialen Sprechens bleibt eine gewisse Skepsis bestehen, denn mir behagt vor allem die Art und Weise nicht, wie die Kommunikation stattfindet. Es ist das deutliche und bestimmende "Von-oben-Herab", das stört. Irgendetwas ist faul an der Sache. Das heißt keineswegs, daß die Realität der "Seelenreisenden" irgendwo im fernen

Raum zu bezweifeln wäre. Es gibt sie, aber ich bezweifle die Richtigkeit ihres Vorgehens. Nun kann ich - aufgrund meiner Kenntnisse, die zu gering sind - nicht sagen, wo der Fehler liegt. Vielleicht werde ich es später einmal sagen können, aber es ist noch ein weiter Weg - und bis dann müssen noch wesentlich mehr Erfahrungen geschehen. Ich bin jedoch bereit, die damit verbundenen Risiken auf mich zu nehmen.

Dann perlen noch weitere Worte aus meinem Mund. Diese verursachen einiges Murmeln im Saal und sind fast noch umwerfender für die Zuhörer als das vorhin Erwähnte. Irgendeiner der älteren Seelenreisenden sagt, daß ein ungemein wichtiger Auftrag zu erledigen sei. Für dessen Erledigung seien drei Leute ausgewählt worden. Nun liege die Zukunft in deren Händen - nicht zuletzt auch die der Körperablösung (KA) und der Bewußtseinskontinuität (BK). Anschließend werden die Namen dieser drei Leute durchgegeben. Der eine von diesen drei ist der meine. Die Aufregung, die nun entsteht, übertrifft bei weitem alles Vorhergehende. Rufe werden laut, böse Stimmen erschallen! Aber nun donnert einer der ältesten aus meinem Munde - währendem ich ketzerisch erkenntniskritische Überlegungen mache und mich vor allem frage, inwieweit ich da selber denen etwas vorspiele, ohne daß sie es merken. Das kann nur ich mich selber fragen, denn meine Bewußtheit ist und bleibt intakt, trotz der Tatsache, daß irgendwelche Leute durch meinen Mund sprechen. Der Seelenreisende gibt - obwohl er meine Gedanken mitbekommen haben muß - klipp und klar die Antwort: "Werner Zurfluh gehört zu den drei Leuten und niemand wird daran etwas ändern können!" Damit ist das Gespräch bzw. die Übermittlung zu Ende. Wir sollen starten, heißt es zum Schluß. Alle müssen mitkommen - zumindest so weit, wie sie dazu in der Lage sind.

Beim Hinausgehen begegnet mir ein halb betrunkenener, leicht gekleideter Mann, der eben den Saal betritt. Es macht den Eindruck, als sei er der Anführer dieser Leute und ziemlich machtbesessen. Allem Anschein nach gehört er zu jenen, die ihre KA-BK-Fähigkeiten skrupellos und egoistisch einsetzen. Als erstes versucht er, mit dem "Alten Seelenreisenden", der eben die letzten Worte sagte, zu hadern, denn das Gesagte paßt ihm nicht ins Konzept. Doch da donnert der Alte völlig überraschend durch meinen Mund:

"Sei still, du bist nichts als ein alter Nazi - und zwar einer, der es klug verstanden hat, diese Tatsache zu verbergen!"

Durch die niederschmetternde Eröffnung büßt der Mann viel von seiner Autorität ein und kann vor allem die anstehende Sache nicht mehr aufhalten.

Zunächst bleiben alle etwas verblüfft sitzen, so daß es mir gelingt, als einer der ersten hinausgehen. Dadurch gerate ich kurz aus dem Blickfeld der Anwesenden. Diese Zeit genügt, um mich unsichtbar zu machen. Dies geschieht ganz automatisch und am ehesten deswegen, weil ich irgendwie der Sache nicht traue. Aufgrund der unsicheren Lage dürfte es klüger sein, für einen Moment aus dem Gesichtsfeld der anderen zu verschwinden. Die Verwandlung zur Unsichtbarkeit geschieht durch Gestaltänderung in ein "Energiefeld". Dabei bleiben merkwürdigerweise die Unterschenkel und Füße - wenigstens für mich - sichtbar. Es sieht dann so aus, als würde ich

in Kugelgestalt auf ganz kurzen Stelzen in einem Blumenbeet hocken. Meine Unsichtbarkeit verhindert einerseits, daß die Leute das Gefühl haben, sich um mich kümmern zu müssen. Sie können ungestört ihren eigenen Angelegenheiten nachgehen.

Andererseits gelingt es mir als Unsichtbaren, kritische Distanz gegenüber der etwas aufgebrauchten Allgemeinheit zu wahren, ohne diese aus den Augen zu verlieren. Meine Gegenwart hatte doch ziemlich für Unruhe gesorgt, denn nur schon die geltende Auffassung, daß es eines 'besonderen Wissens' bedürfe, um an diesen Ort zu gelangen, geriet durch mich 'sichtbar' ins Wanken.

Die anderen - es sind etwa 200 -, die nach und nach aus dem Pavillon kommen, verwandeln sich in verschiedenfarbige Energiekugeln und fliegen in einer langen Viererkolonne weg. Niemand bemerkt, daß ich verschwunden bin. Es ist erstaunlich, daß von mir intuitiv eine Technik benutzt werden konnte, die andere nicht anwenden, weil sie diese wahrscheinlich nicht kennen. Sie scheinen nicht einmal zu vermuten, daß der "Außenseiter" um sie weiß. Ich bin für sie unsichtbar und weder aufzuspüren noch zu erfühlen. Die Kugelgestalten fliegen durch mich wie durch einen lichten und dem Auge total entzogenen Nebel hindurch, wobei der "Wind" der einzelnen Wesen etwas zu spüren ist.

Um keine Aufmerksamkeit zu erregen, mache ich mich erst wieder nach einem seitlichen Wegfliegen von 10-20 Metern als "dichte", pastellfarbene, flimmernde Energiekugel sichtbar. Unterschenkel und Füße sind jetzt nicht mehr "vorstehend". Mein Sehvermögen ist kugelförmig, aber ich achte nicht extra darauf, denn es ist selbstverständlich und ganz natürlich. Es besteht kein Grund, die "physiologischen" Eigenschaften des Vehikels zu prüfen, in welchem ich mich gerade befinde. Außerdem bleibt mir dafür keine Zeit, denn ich muß der Kolonne nachfliegen und unauffällig alle überholen, um an die Spitze zu gelangen. Vorn läßt sich nämlich das Gelände besser überblicken.

Bald einmal geht es einen ziemlich steil ansteigenden, bewaldeten Hang hoch. Den anderen "Kugeln", die allesamt wie ich selber bewußtseinskontinuierlich sind, bereitet das Hochfliegen wegen einer zunehmenden Kälte immer größere Schwierigkeiten. Mir ist unerklärlich, woher dieser Frost kommt. Vor allem aber erstaunt, daß es kühl und immer kühler wird. Die Kugelgestalt wird von der Kälte einfach durchdrungen. Und je höher wir kommen, desto frostiger wird es. Schließlich schneit es sogar, wir müssen durch einen Wirbel von Schneeflocken fliegen. Dann kommen sogar eisige Winde auf. Sie machen auch mir schwer zu schaffen. "Woher kommen denn die?" Kalter Wind entreißt dem Lebendigen die innere Wärme und läßt es schließlich gefrieren.

Erstarrung kann aber lebensbedrohend und sogar tödlich sein, denn ein eisiger Sturm bricht dickste Äste und knickt mächtigste Bäume. Die "Kugelleute" meckern und klagen. Bald sind alle so mit sich selber beschäftigt, daß niemand mehr auf mich achtet. Sie beklagen sich vor allem darüber, daß sie bei vollster Kontinuität des Ich-Bewußtseins solche Dinge

erleben müssen. Dabei wäre es doch möglich, sagen sie sich, dank der erhalten gebliebenen Bewußtheit in diesem Zustand etliche Annehmlichkeiten zu erfahren. "Was soll das alles?" fragen sie lauthals.

"Weshalb und wozu diese Unannehmlichkeiten?"

Ich denke mir meine Sache: "Typisch! Jetzt, wo es wirklich darum geht, etwas im KA-BK-Zustand zu leisten, wollen sie 'klemmen'. Das ist ihnen zu anstrengend!"

Ich ertrage klaglos die Kälte und werde immer nachdenklicher.

"Dieser Frost ist nicht von dieser Welt. Er hat mit keiner mir bekannten Welt zu tun. Da steckt etwas Grauenhaftes und wirklich Problematisches dahinter, das diesem Universum schwer zu schaffen machen könnte. Etwas Furchtbares und total Ungewöhnliches verbirgt sich hinter der Kälte, etwas Ganz-Anderes."

Dann spüre ich, daß dieses Phänomen etwas mit der angetönten Aufgabe zu tun hat, die mir und den beiden Mitstreitern aufgetragen wurde. Die Lösung des Problems dürfte - das erkenne ich nun eindeutig - alles andere als leicht sein.

Wie wir ein breites Tal hinauffliegen, das zu einem Paß führt, sehe ich etwas, das mich noch wesentlich mehr beunruhigt als die Kälte. Der über den Paß brausende kalte Wind hat - was noch niemals geschehen ist - die Bäume über mehrere Quadratkilometer geknickt und die Flächen beinahe blankgefegt. Die Tiere sind in schrecklicher Not. Zwei Gemen und - ! - eine Giraffe ist zu sehen. Ich weiß ganz genau, daß die Giraffe eigentlich nicht in diese gräßlich verwüstete Landschaft gehört und auf unerklärliche Weise von Afrika hierher verfrachtet wurde. Dieses Phänomen trägt auch nicht gerade zur Beruhigung meiner immer tiefer werdenden Unruhe bei.

Die Jahrtausendwende rückt näher und immer mehr Menschen bezweifeln den ausschließlichen Wirklichkeitsanspruch der Alltagswelt. Solange der Alltag nicht in Zweifel gezogen wurde und die Augen darauf eingestellt blieben, standen Mann und Frau auf der gesicherten Seite der Planke und auf vertrautem Boden. Die Regeln waren bekannt, alles lief wie gewohnt, der Arbeitsplatz war gesichert, die Kriminalität unter Kontrolle und die Umwelt in Ordnung. Doch jetzt bricht alles mehr oder weniger zusammen, das Tonal - wie Don Juan es nennt (Anm.4) - schrumpft zusehends. Es bläst einem ein ziemlich heftiger Wind "von der anderen Seite" um die Ohren.

Es ist, als ob viele den Rand der Wirklichkeit erblickt und über ihn hinausgesehen hätten

(evtl. haben sie ein UFO gesichtet oder sind sogar entführt worden). Nun ist es ihnen unmöglich, zur gewohnten Tagesordnung und damit in die mechanistische Welt der Kausalität und Linearität zurückzukehren. Die alte Welt ist ihnen zwar vertraut, aber es geht ihr jede Tiefe, Schönheit und Bedeutung ab, die sie "auf der anderen Seite" haben aufdämmern sehen. C.G. Jung hatte im Zusammenhang mit den UFOs vermutet, daß sich in der kollektiven Struktur der Realität eine Verschiebung abzeichnet. Diese Verschiebung ist voll im Gange!

Jene, die das Schwergewicht auf den Alltag legen und das Wundersame nur aus Zeitschriften, Büchern, TV und Internet kennen, seien daran erinnert, daß Don Juan «die Wirklichkeitsgewichte gerade anders herum» verteilt. «Die eigentliche Tiefe der Welt, ihre unendlich überwältigende Wirklichkeit ist gerade das Ungeheure, das Nagual. Das

Tonal aber, die ordinäre Welt, ist nicht viel mehr als ein Schild, an dem wir unser Leben lang bauen, um die Überflutungen durch das Ungeheure abzuwehren. Auf diese Weise gehen wir der eigentlich menschlichen Möglichkeit verlustig. Statt von Augenblick zu Augenblick in unvorstellbar großartige Welten hineingeschleudert zu werden, bauen wir uns durch das gewohnte Tun und Treiben in einen ordinären Alltag ein, in dem die Schwingen des uns von Ursprung her möglichen Weltenfluges verkümmern»(Gehrts 1992:90)
Der Schild des Alltags aber ist mittlerweile für alle definitiv durchlöchert und damit kleiner geworden. Der Alltag (das Tonal) darf aber, um den Aufbruch in die Anderwelt (das Nagual) vorzubereiten, nicht vollends aufgelöst und weggesprengt werden. Es geht vielmehr darum, das Tonal zu reinigen und seiner scheinhaften Totalität zu entkleiden - und auf seinen eigentlichen, den ihm gebührenden Bereich zu beschränken:Es soll dem Ich eine Behausung bieten, aber nicht zum Kerker zu werden für die mit ihm verbundenen, unbehausten Wesensteile. (Hierzu vgl. Gehrts 1992:91)
«Gelingt es nun dem Zauberlehrling, das Tonal in dem notwendigen Maße zum Schrumpfen zu bringen und in das Nagual hinüberzuwechseln, so erlebt er dies als einen gewaltigen Wind. Über ihn bricht jener Sturm herein, der das Wesen der Welt ausmacht und der das Ungeheure erfüllt»(Gehrts 1992:91-92).

Dieser Wind scheint nicht derselbe zu sein wie der kalte Sturmwind, der die Verwüstung des Märchenwaldes bewirkt. Der gewaltige Wind des Nagual wird nämlich kaum einen Teil seiner selbst, nämlich den Märchenwald, total vernichten - es sei denn, der Wald wäre von Menschenhand aufgeforstet und bestünde vor allem aus 'diesseitigen' Vorstellungsteilen. Für mich wäre die Zerstörung in diesem Fall sogar eine eher beruhigende 'Lösung'. Sie würde dann nämlich eine durchaus notwendige Säuberung bedeuten, welche die naiven, liebreizenden und gefälligen Anschauungen in bezug auf das luzide Träumen und die außerkörperliche Erfahrung hinwegfegt. Dazu gehört z.B. die Auffassung, die Geschehnisse und die Wesen der Anderwelt seien rein subjektiv. Oder die Meinung, Luzidität ließe sich vor allem dazu benutzen, Schönes und Erhabenes zu erleben.

Nun ist der 'umgelegte' Märchenwald aber ein urtümlicher Dschungel, nicht von Menschenhand angelegt und bewirtschaftet. Und der Sturmwind selbst ist Ausdruck eines Ungeheuerlichen, welches das Ungeheuere des Nagual nochmals übertrifft - soweit ich das überhaupt zu beurteilen vermag. Der 'Nagualwind' hat die Macht, alle lebenden Wesen dieser Erde dahinzufegen. Doch der Windsturm, der riesige Teile des Märchenwaldes zerschlägt, entstammt einer Sphäre, die sogar das Leben des Nagual zugrunde richten könnte. Es ist angesichts der prekären Lage nicht mehr angebracht, Rücksicht auf die Kolonne zu nehmen, denn deren Mitglieder haben arge Not mit dem starken Wind. Also verwende ich eine Flugtechnik, von der niemand sonst auch nur die geringste Ahnung zu haben scheint. Hierbei geht es um die Nutzung von geringfügigsten Unterschieden der Windströmung. Der Flug geht elastisch den Grenzflächen entlang, wodurch der Widerstand abnimmt. Es geht wesentlich schneller vorwärts, obwohl statt einer gerade Linie ein merkwürdig anmutender Kurs geflogen wird. Es macht den Anschein, als würde ich vom Winde hin- und hergeworfen, als wäre jede Kontrolle verlorengegangen. Das ist aber keineswegs der Fall - im Gegenteil.

Durch Anwendung dieser Technik wird die Fluggeschwindigkeit derart hoch, daß die Kolonne mich bald "aus den Augen verliert". Das kann mir nur recht sein, auch wenn dies bedeutet, daß der Auftrag, die anderen beiden Leute des Dreiergrüppchen zu suchen, allein erledigt werden muß. Dank der Ausnutzung der Turbulenzen und Strömungsdifferenzen wird das

Tempo enorm beschleunigt. Beim Einflug in den noch intakten Wald auf der linken Talseite ist es deshalb notwendig, den Flug stark zu verlangsamen und reaktionsschnell zu steuern. Sonst wäre ich auf einen der märchenhaft anmutenden Bäume des uralten Waldes geprallt, was bestimmt eine schwere Beeinträchtigung meiner BK zur Folge gehabt hätte.

Beim Anblick der "Märchenbäume" komme ich noch mehr ins Grübeln. Es ist kein "gewöhnlicher" Wald, der hier bereits zum Teil umgeworfen wurde, sondern ein uralter Märchenwald, dessen Zerstörung mehr als eine Bagatelle ist. Hier handelt es sich um ein Ereignis, das nicht nur mich betrifft, sondern auch das Kollektiv.

Instinktiv fliege ich auf den noch immer unversehrten Wald zu, weil von dort die "piepsende Stimme" eines anderen Mitgliedes der Dreiergruppe zu vernehmen ist. Ich habe mich nicht getäuscht! Da hüpfte auf einem dicken Ast ein kleiner, bunter Singvogel hin und her. Er versucht, den drohend zuschnappenden Schnäbeln zweier Vögel auszuweichen. Es sind Elstern oder Raben. Das andere Mitglied der Dreiergruppe hat also eine Tiergestalt angenommen!

"Das fängt ja gut an", denke ich, denn da scheinen von Anfang an Kräfte im Spiel zu sein, welche das Zusammentreffen unserer Gruppe verhindern wollen.

Im schwarz-weißen Federkleid der Elster (und der Nebelkrähe) ist das Widerspiel kosmischer, moralischer und metaphysischer Gewalten "scharf getrennt" und gleichzeitig "fest gefügt". Positiv gesehen, sind hier Gegensätze wie z.B. Hell und Dunkel, Tag und Nacht, Leben und Tod zu einer ausgeglichenen Polarität des Lebens vereint. Der schwarz-weiß gefiederte Vogel ermahnt somit, die unserm Wesen einwohnenden Licht- und Dunkeltriebe maßbesonnen auszusöhnen (vgl. Wilhelm Fraenger Hieronymus Bosch -Das 1000jährige Reich S.200). Hier wird allerdings der bunte Vogel, dessen Größe der eines Zaunkönigs entspricht, von keineswegs auf Aussöhnung bedachten Elstern oder böartigen Raben bedrängt.

Auf den kleine Singvogel trifft vielleicht folgendes zu: «So unwahrscheinlich es anmuten mag, wird der Zaunkönig 'König der Vögel' genannt; dieser Titel geht auf eine alte Geschichte zurück, in der ein Adler und ein Zaunkönig in die Lüfte hinauffliegen, um festzustellen, wer von ihnen höher gelangen könne. Bald fand sich der Adler allein in großer Höhe und fing gerade an, sich selbst zu loben - als der Zaunkönig, der auf dem Rücken des Adlers saß, den Preis für sich beanspruchte. Eine tiefere Begründung, liegt darin, daß der Zaunkönig als der altertümliche, heilige Vogel der Druiden galt. ... Der Zaunkönig war angeblich der Vogel, welcher den Schlafenden Lord - ob Kronos, Bran oder Arthus - verkörperte, bzw. der Vogel, welcher diesen zu gegebener Zeit wecken würde»(Matthews 1994:184) Nun könnte vermutet werden, daß die Ursache des Angriffs im Herzen des Kleinen gründet.

Falls nämlich in seinem Innern die Gegensätze in tödlichem Widerstreit stehen, werden die anderen Vögel sich 'böartig' verhalten. Aber es ist nicht der kleine Vogel, der den Angriff provoziert. Ursache der Attacke ist ein Umfeld, das weder aussöhnend und erinnerungsfördernd wirkt. Wenn außerdem bedacht wird, daß der kleine Vogel gemäß keltisch-druidischer Tradition mit dem Wecken und Aufwachen zu tun hat, ist der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß gerade das Wissen um diese Zusammenhänge vernichtet werden sollte. Schließlich ist der 'Zaunkönig' eine Gestalt, die am 17.8.1978

audrücklich als zweites Mitglied der ("KA-BK") Dreiergruppe in Erscheinung trat. Mit Leichtigkeit ließe sich das alles subjektstufig betrachten, doch gibt das auf diese Weise gewonnene Verständnis nur eine trügerische Sicherheit.

Die beiden räuberischen Vögel flattern bei meinem unerwarteten Herankommen schnellstens weg. Die kleine Piepmatz hingegen hüpfte vor Freude auf dem Ast auf und ab. Sie weiß genau, daß wir ab sofort zu zweit sind und später noch auf ein drittes Mitglied stoßen werden.

"Wer mag dieser kleine, extrem lebendige Kerl, dessen Intelligenz und dessen BK außer Zweifel stehen, sein? Etwa ein Kind? Hier habe ich es mit einem durch und durch ebenbürtigen Wesen zu tun!"

Kaum kann ich es erwarten, ihn oder sie in menschlicher Gestalt zu sehen. Wir fliegen zusammen weg und landen später irgendwo ...

Der Übergang ist abrupt, denn nun knipse ich den TV-Apparat aus - allerdings erst, nachdem ausdrücklich vermerkt wurde, daß dieser Film in nächster Zeit fortgesetzt wird. Etwas konsterniert mich dieses schnelle Hinausbugsieren schon. Meine Eltern sind auch da, haben aber nicht die geringste Ahnung von dem, was ich erlebt habe. Sie meinen, es sei ein Mickey-Mouse Film gewesen, dessen Fortsetzung nächstens gesendet wird. Ich selber hocke starr und still in mich gekehrt vor dem TV, denn mir ist die plötzliche Dimensionsverschiebung brutal bewußt. Dieses Wissen kann mich - auch wenn es erkenntniskritisch sorgfältig bedacht wird - nicht beruhigen, denn die Fakten sind schwerwiegend. Wer ist der kleine Vogel, wer der Dritte im Bunde? Welche Gefahren drohen? Was ist zu tun? Schwerwiegende und kaum lösbar scheinende Probleme, die weder verdrängt noch weggeschoben werden können. In Gedanken versunken erwache ich langsam und ohne die geringste Änderung der Bewußtheit im physischen Körper, stehe auf, gehe auf die Toilette und notiere das Geschehen. Um 01:55 gehe ich endlich wieder zu Bett!

Bei einem derart eindrücklichen Erlebnis würde ein ganz direkter Übergang in den Wachzustand (des Alltags) das Gedächtnis unter Umständen stark beeinträchtigen. Zum Glück ist hier der Schock durch die "Zwischenstation" etwas abgeschwächt. Deshalb gelang es, die Zusammenhänge, vor allem aber die ziemlich komplexen und ineinanderverschachtelten Gefühle und Gedanken zu erinnern und zu notieren. Später im Verlauf des Tages wurde dann aufgrund der Notizen das Protokoll geschrieben. Fatalerweise kann bei einem übergangslosen Ebenenwechsel ein "falsches Aufwachen" ("falsches Erwachen") stattfinden. Die Bezeichnung ist etwas mißverständlich, denn das Ich ist bei der Rückkehr bereits bzw. immer noch hellwach. Bloß der physische Körper ist es nicht, weil er nach wie vor schläft.

Etliche Erfahrungen sind mir wegen eines "falsches Aufwachens" regelrecht verlorengegangen. Dabei war ich stets fest davon überzeugt, daß das Ende des außerkörperlichen Zustandes erreicht und der "Wiedereintritt" in den im Bett liegenden physischen Körper vollzogen sei. Später mußte ich allerdings feststellen, daß es eine perfide Täuschung gewesen war. Gerade wegen der vollumfänglich vorhandenen Bewußtheit konnte es relativ leicht geschehen, daß die Ereignisebenen verwechselt wurden. Das sorgfältige und mühsame Notieren erwies sich dann - sehr zu meinem Ärger - beim "tatsächlichen" Erwachen im physischen Körper als total vergeblich. Auf dem beschriebenen Blatt fand sich nicht der geringste Hauch einer Notiz! Sozusagen um die Angelegenheit noch zu erschweren, kam es hin und wieder zu

einem mehrstufigen bzw. gestaffelten "falschen Aufwachen". Ich gewöhnte mir zwar an, die Umgebung genau zu untersuchen und zwang mich bisweilen sogar, physisch aufzustehen. Aber trotz aller Vorsichtsmaßnahmen kam es immer wieder zu Täuschungen.

Hier beim Erlebnis vom 17.8.1978 nötigte ich mich regelrecht dazu, auf die Toilette zu gehen.

Unterwegs ließen sich eine jede Menge Kontrollen durchführen (z.B. genaues, vergleichendes Beobachten der Umgebung, des Körpergefühls, der 'Gesetzmäßigkeiten' (Fliegen und Durchdringung von Gegenständen nicht möglich)). Schließlich glaubte ich, mit der Einschätzung, auf der physisch-materiellen Ebene zu sein, richtig zu liegen - und es wagen zu können, die Erfahrung zu notieren.

Die Rückkehr aus der "Anderwelt" kann mit recht vielen Täuschungen verbunden sein und zudem sehr abrupt geschehen, wie dies in einem chinesischen Volksmärchen erzählt wird: Nachdem der Kunsthandwerker eine Aufgabe in der 'Unterwelt' erledigt hat, wird er «wieder auf den Rückweg geleitet. Man gelangt an einen steilen Absturz, die Begleiter geben vor, ihrem Schutzbefohlenen etwas zeigen zu wollen, stoßen ihn aber `von der Steilwand in den Abgrund. Zu Tode erschrocken riß der Flötenschnitzer die Augen auf und fand sich nirgendwo anders als auf seiner Lagerstatt wieder'»(Gehrts 1992:110). Während die Rückkehr meist problemlos gelingt - einmal abgesehen von einer kurzen Zeit der Verwirrung, einem mehr oder weniger großen Gedächtnisverlust und anderen Unannehmlichkeiten, ist es oft wesentlich schwieriger, überhaupt hinüberzugelangen. Denn «ohne Mühe ist die Autre Monde (Anderwelt) nicht zu betreten ... zum einen ist sie für die Augen der Menschen, die sich durch die Wirklichkeit des Scheins blenden lassen, unsichtbar; zum anderen haben die Menschen ... nicht die Gabe zu sehen, ohne selbst gesehen zu werden; - und schließlich ist der Weg, der in die Autre Monde führt, deshalb nicht ohne Schwierigkeit zu begehen, weil auf ihm ebenso viele Gefahren, ebenso viele Fallen lauern wie auf der ‚Brücke' der Schamanen»(Markale 1989:249).

Anmerkungen

Anm.4: Vgl. die Bücher von Carlos Castaneda.

Literaturverzeichnis

Gehrts, Heino. Von der Wirklichkeit der Märchen. Regensburg: Röth, 1992.

Matthews, John und Caitlin Lexikon der keltischen Mythologie. München: Heyne (Sachbuch Nr. 19/280), 1994. (Herausgegeben, übersetzt und bearbeitet von Michael

Görden und Hans Christian Meiser unter Mitarbeit von Chris Burton - Titel der Originalausgabe: BRITISH & IRISH MYTHOLOGY. Die Originalausgabe erschien 1988 beim Verlag The Aquarian Press, London.)

Christoph Roos hat mich auf dieses Buch aufmerksam gemacht.

Markale, Jean. Die Druiden - Gesellschaft und Götter der Kelten. (Le Druidisme - Traditions et Dieux des Celtes) Aus dem Französischen übertragen von Béatrice Bludeau

und Wieland Grommes. München: Goldmann Nr. 11474, 1989

Christoph Roos hat mich auf dieses Buch aufmerksam gemacht.